

Seins von Meinen, dessen sympathisches, stilles, feine die Frage an dich zu stellen, man lernen, wie der Plautinum sich in d

Environ

Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

„Gniedeln werden dann luftig und frostfrei auf=I man, wie es ja auch unsere Abbildung zeigt.“

Freitag, den 19. Juni 1925

53. Jahrgang.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund
als Voraussetzung für den Abschluß des
Pactes.

„Der Schritt der deutschen Regierung der
Ausdruck friedlicher Bestrebungen“.

Keine Aenderung des Friedensvertrages.

Der dritte Punkt behandelt die grundsätzlichen Gedanken für den Abschluß des Rheinstromes.

Punkt vier betrifft die Schiedsverträge. Frankreich ist der Ansicht — so hei

Im fünften Abschnitt wird die Benutzung der alliierten Regierungen über die B

Das französische Gelbbuch.

Regierung, sowie zwischen der französischen und der englischen Regierung abgesandt worden sind.

Die Stellung der Deutschen Presse zu der französischen Antwortnote

Die Deutsche Zeitung erklärt, ineres
Erachtens ist mit der französischen Antwort der
deutsche Sicherheitsvorschlag ins Wasser gefallen.
Das Blatt verlangt, daß man mit einer ent-
sprechenden deutschen Antwort nicht lange
zögern solle. — Die Kreuzzeitung urteilt,
alles in allem genommen läuft die franzö-
sische Antwort darauf hinaus, die deutsche Be-
wegungsfreiheit erneut einzuschränken, Deutsch-
land freiwillig auf alle Bestimmungen des
Verfallirer Vertrages festzulegen und einen be-
dingungslosen Eintritt Deutschlands in den
Völkerbund herbeizuführen. Irgend welche Vor-
teile für Deutschland vermögen wir beim besten
Willen nicht zu erblicken. — Die Deutsche
Tageszeitung fragt: Glauben die
Alliierten, daß Deutschland irgend einen An-
satz haben sollte, freiwillig einen Pakt zu
unterzeichnen, der offensichtlich nicht die ge-
ringsten Vorteile und Erleichterungen, wohl aber
neue Fesseln und Verpflichtungen
und neue Gefahren birgt?

Der Höhepunkt der Rheinland- feier.

Oberbürgermeister Dr. Garres-Duisburg,
als Vorsitzender des Rheinischen Provinzialland-
tages in feierlichster Form ein Treuebekenntnis
der Rheinprovinz zum Deutschen Reich abgab.

der Provinzprobing zum Deutschen Reich und zum Preussischen Staate ab. „Die Deutsche Wacht am Rhein werde die Rhein=probing halten“. Die Festversammlung erhob sich von ihren Plätzen, und die Hände zum Schwur erhoben, riefen sie mit Dr. Jarres aus: Unserem Volke, unserem Vaterlande rheinische Treue allezeit. Nach diesem in seiner Einfachheit wie Erhabenheit überwältigend wirkenden Treueschwur im Herzen der fremdländischen Besatzung brachte Dr. Jarres das Hoch auf das Deutsche Vaterland aus, das begeisterten Widerhall fand. Sodann ergiff

Der preussische Ministerpräsident Braun
stellte als preussischer Staatsoberhaupt in den Mit-
telpunkt seiner Ausführungen den Dank des
preussischen Staates an das leidende Rheinland.
„Und wir wollen diese Erinnerung in uns
nicht wadrenken, ohne gleichzeitig auch der
Preußen und Deutschen zu gedenken, die heute,
obwohl urdeutschen Theilen des Rheinlandes an-
gehörig, von uns vorübergehend getrennt und
abgeschnitten sind. Wir grüßen die Brü-
der im Saargebiet! Wir rufen ihnen zu:
Laßt euch durch nichts, nicht durch Ent-
fremdungen und Sorgen, nicht durch Entrechtung
und vertragswidrige Behandlung in eurer
Standhaftigkeit betören und in eurer
Besinnung beinträchtigen. Haltet
an's bis zu dem Tage, wo ihr wieder mit dem

Die Kundgebung des Reichspräsidenten

an die rheinische Bevölkerung, welche Dr. Luther verlas, befragte: „Den Brüdern und Schwestern am deutschen Rhein entbiete ich den Gruß des Heils zur Tausendjahrfeier! Die ganze lebendige Kraft, die heute das Rheinland in Wirtschaft und Kultur entfaltet, grüßt dich auf die Leistungen der Vorfahren während eines Zeitraumes, der länger als ein Jahrtausend gewährt hat. In all dieser Zeit hat das Rheinland als Grenzland immer wieder die Stürme der Weltgeschichte über sich hinbrausen lassen müssen. So ist das Volk entstanden, das trotz aller Eingabe an die Güter der Kultur und in eine gesunde Fröhlichkeit doch den echten vaterländischen Ernst und die politische Stärke in sich entwickelt hat, die auch die schwereren Mächte der Gegenwart zu besiegen vermag. Kraftvoll und treu hat das Rheinland in schweren Tagen an seiner geistlich gewordenen Verbindung mit Preußen, an seinem Zusammenhang mit dem großen deutschen Vaterlande festgehalten. Das ganze deutsche Volk dankt den Rheinländern für diese Ausdauer und diese Hingabe an die große Sache des Vaterlandes, Welsen alle Deutschen diesen Tugenden treu, dann wird — das ist mein unerschütterlicher Glaube — die heilige Stunde der Freiheit bald für die Rheinlande schlagen. Wir geloben alle, daß wir nicht ruhen werden, bis dieses Ziel erreicht ist. Gott, der in der Vergangenheit so schwerer Bedrückung immer wieder geholfen hat wird auch dieses Mal helfen!

v. S i n d e n b u r g, Reichspräsident."

Auf der Tagesordnung vom Donnerstag stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichstags in Ministerium. Die Beratung wird weitergeführt mit der Besprechung der Kapitel Reichskommissar für öffentliche Ordnung, Polizei und Technisches Postwesen. Mit der Beratung verbunden wird ein sozialdemokratischer Antrag, der die Aufhebung bayerischer Ausnahmeverordnungen verlangt. Abg. Vogel (Soz.) wendet sich gegen den Ausnahmezustand in Bayern. — Abg. Dr. v. Dryander (Dntk.) fordert, daß das Reich einen Einfluß auf die Polizei erhalte. Die Polizei müsse ein unpolitisches Instrument in den Händen der Regierung sein. — Staatssekretär für Zweigert gibt bekannt, daß die bayerische Regierung den Standpunkt betreite, die Zeit sei für eine Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern noch nicht reif. — Nach weiterer Aussprache vertrat sich das Haus auf Freitag.

Ernste Finanzlage des Reiches.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstags gab Reichsfinanzminister von Schleier eine Uebersicht über den Reichshaushalt 1925. Danach ergab sich ein vorläufiger Fehlbetrag von 446 Millionen Reichsmark. Die noch vorhandenen Kassenbestände müßten laufend zur Auflösung aller Verpflichtungen ausgegeben werden. Die Finanzlage des Reiches sei eine sehr ernste. Man müsse sich klar darüber sein, daß zur Deckung des angegebenen Fehlbetrages ganz außergewöhnliche Maßnahmen eintreten notwendig sei. Unter keinen Umständen könne auf die Erhöhung der Spiel- und Tagelöhnerversteuern verzichtet werden.

Wie aus Neuport berichtet wird, ist in Spitzbergen eine Nachricht von Amundsen eingetroffen, in der er erklärt, daß er wohl auf sei.

Prentico, ein Schwager des Teilnehmers an der Alouin-Expedition, Ellsworth, hat die Nachricht erhalten, wonach sämtliche Mitglieder der Expedition unterseht in Spitzbergen angekommen sind. Man glaubt, daß Alouin auf seinem Zuge den Nordpol erreicht hat.

Westfalen und Rheinland.

Die Großbezugspreise von Lebens- und Futtermitteln im Mai 1925.

Kamen, 10. Juni. Einer von der Statistischen Landesämter, zusammengefassten Übersicht entnimmt der Westfälische Pressebericht die häufigsten Großbezugspreise für eine Reihe wichtiger Lebens- und Futtermittel im Durchschnitt des Monats Mai 1925, wobei in Klammern die Vergleichszahlen vom April 1925, Mai 1924 und Mai 1913 wiedergegeben sind. Demnach kosteten 100 Kilogramm gelbe Erbsen im Durchschnitt im Mai 1925 33,90 (39,94 — 36,55 — 30,12) M.-M., weiße Erbsen 44,53 (45,51 — 41,82 — 34,67) M.-M., Erbsen 67,16 (68,40 — 67,95 — 37,92) M.-M., Erbsen 83,03 (83,25 — 11,65 — 5,74) M.-M., Gerste 10,23 (10,23 — 9,00 — 7,00) M.-M., Weizenmehl 30,82 (39,82 — 28,82 — 30,30) M.-M., Futtergerste 24,76 (24,43 — 19,00 — —) M.-M., Hafer 23,59 (22,20 — 16,00 — —) M.-M. Ferner seien aus der Statistik die Großbezugspreise einiger weiterer wichtiger Lebensmittel im Durchschnitt des vergangenen Monats genannt, wobei jeweils die höchsten und niedrigsten Preise zweier Städte genannt seien. So kosteten 100 Kilogramm Weizenmehl in Köln 27,3 M.-M., in Berlin 14,5 M.-M., 100 Kilogramm Butter in Magdeburg 87,9 M.-M., in Königsberg i. Pr. 311 M.-M., ebenso Margarine in Frankfurt a. M. 145 M.-M., in Hannover 127 M.-M., Salzheringe in Frankfurt a. M. 65 M.-M., in Berlin und Hannover 99 M.-M., Schellfisch in Berlin und Hannover 83 M.-M., in Magdeburg 74 M.-M., ein Ei in Köln 12 Pfg., in Magdeburg und Königsberg i. Pr. 10 Pfg.

Kamen, 19. Juni. (Verschiedenes.) Die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Westfalen, durch die die Sperren für Tauben während der Frühjahr- und Herbstzeit auf einen Monat beschränkt wurde, ist auf mehrfachen Drängen des Landwirtschaftsministeriums erlassen worden. Der Provinzialrat hat ihr erst zugestimmt, nachdem festgestellt war, daß Westfalen die einzige Provinz sei, in der eine längere Sperre bestand. Bei dieser Sachlage ist vorläufig auf einer Verbenkung der Polizeiverordnung keine Aussicht vorhanden. Die Sperrenzeiten für Militärtauben, die ebenfalls einen Zeitraum von 4 Wochen umfassen, begannen im Frühjahr am 20. März und im Herbst am 15. September.

Laienreden an Gräbern gestattet.

Gelegentlich einer Beerdigung auf dem evangelischen Friedhof in Ratingen deklamierte Sch. am Grabe ein Gedicht, zwei andere Personen sprachen am Grabe einige Worte. Im Hinblick auf eine Neuerungspolizeiverordnung, welche Laien verbietet, am Grabe Reden zu halten, verurteilte das Amtsgericht jeden der drei Angeklagten zu einer Geldstrafe, weil sie unbefugt am Grabe Reden gehalten hätten. Gegen diese Entscheidung legte Sch. allein Revision beim Kammergericht ein, welches auch die Borentscheidung aufhob und den Angeklagten freisprach, indem u. a. ausgeführt wurde, das Halten von Gräbern sei nicht mehr als strafbar anzusehen; die in Rede stehende Neuerungspolizeiverordnung, welche das Halten von Laienreden an Gräbern auf Friedhöfen verbiete, sei nicht als rechtsgültig anzusehen. Die Bestimmungen in §§ 7 ff. des Vereinsgesetzes vom 10. April 1908, wonach öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und öffentliche Aufzüge und mitzeln auch ungewöhnliche Zeichenbegünstigungen der polizeilichen Genehmigung bedürfen, seien durch Artikel 123 und 178 der Reichsverfassung außer Kraft gesetzt worden. Die §§ 7 ff. des Vereinsgesetzes stehen im Widerspruch mit dem im Art. 133 der Reichsverfassung enthaltenen Grundgesetz der Versammlungsfreiheit. Nach der Entstehungsgeschichte der Reichsverfassung sollte der Grundgesetz der Versammlungsfreiheit möglichst weit ausgedehnt werden. Zeichenbegünstigungen seien eine Art von Versammlungen der Reichsangehörigen. (I. S. 431. 25).

(Die Aufwertungs-Fristen laufen ab.) Am 30. Juni 1925 laufen die durch Gesetz vom 27. März 1925 bestimmten Anmeldefristen für die Aufwertung ab, desgleichen auch die Verlängerung des Gesetzes betreffend Aufwertung des Verfahrens vor Gerichten und Aufwertungsstellen. Beim Beschluß des Gesetzes über die Fristverlängerung ging der Reichstag von der Annahme aus, daß bis zum 30. Juni 1925 das neue Aufwertungsgesetz angenommen sei. Da aber nach dem augenblicklichen Stand der Beratungen hiermit nicht gerechnet werden kann, hat der Reichstag beim Aufwertungs-ausschuß des Reichstages angeregt, rechtzeitig durch ein neues Gesetz die am 30. Juni ablaufenden Fristen bis zur endgültigen Verabschiedung des neuen Aufwertungsgesetzes, durch das dann eine Aufwertung der Fristen vorzunehmen ist, hinauszuführen.

(Milchhändler vor Gericht.) Vor dem Schöffengericht in Hagen standen 16 Milchhändler aus Menden, Balve, Unna und Arnsberg unter der Beschuldigung, vorsätzlich Preise gefordert zu haben, die den zeitlichen Verhältnissen nicht entsprachen und einen übermäßigen Gewinn brachten. Die Anklage stützte sich auf die Preisbremsverordnung, da Milch Gegenstand des täglichen Bedarfs ist. Für Menden war am 19. Januar für molkenreife verarbeitete Vollmilch ein Kleinhandelspreis von 28 Pfennig festgesetzt worden. Trotzdem nahmen die Händler einen Preis von 32 Pfennig. Die Händlerpanne sollte 6 Pfennig betragen. Die Anklage wurde auf 6 Pfennig festgesetzt.

den auf 22 Pfennig festgesetzten Stahlspreis nicht eingehalten, sondern unter Einrechnung einer sogenannten Zinsulage 24 Pfennig gefordert. Sie selbst hätten unter Berücksichtigung der schwierigen Transportverhältnisse eine Preispanne von 8 Pfennig haben müssen. Es kam auch zur Sprache, daß die Zahl der Milchhändler zu groß ist, was naturgemäß zur Unwirtschaftlichkeit führt. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Die Preispanne sei zwar überzogen worden, doch könne man nicht von einem übermäßigen Gewinn reden, der die Voraussetzung für eine Verurteilung sei.

(Die rheinische Jahrausfahrt.) Die rheinische Jahrausfahrt, die in sämtlichen Schulen, nicht nur des Rheinlands, sondern auch der anderen Provinzen Samabend, den 20. Juni d. J., abgehalten wird, soll auch im Gottesdienst Sonntag, den 21. Juni, Erwähnung finden. Der Evangelische Oberkirchenrat hat eine entsprechende Verfügung an die Konsistorien der einzelnen Provinzen erlassen.

(Erhöhter Milchpreis.) Die Vereinigung der Milchproduzenten vom Seltweg und die in Frage kommenden Milchhändler-Vereinigungen vom Seltweg und Umgegend haben den Kleinhandelspreis für Milch auf 27 Pfg. je Liter erhöht. Die Erhöhung wird mit den Folgen der anhaltenden Dürre und der hierdurch bedingten Futterknappheit begründet.

(Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom 17. zum 18. Juni stahl ein Einbrecher dem Lebensmittelgeschäft Wschhoff in der Rünnersstraße einen Betrag ab. Die Diebe gingen äußerst raffiniert vor. Sie kletterten aus dem Oberlicht eines Fensters das Glas aus, stiegen ein und entwendeten 20 Pfund Mehl, mehrere Sackmische, Schokolade, Tabak, Zigaretten und einige Gläser Pfefferminz. Nach den Umständen kommen nur zwei Täter in Betracht. Eine Spur konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

Bergkamen, 19. Juni. Felddiebe schnitten in der Nacht zum 18. Juni auf dem Felde des Landwirts Lübbert-Bergkamen ca. 10 Zentner Acker, die sie dann fortführten. Eine Spur war bislang noch nicht zu ermitteln. Der Geschädigte setzt für die Ergreifung des Täters 20 Reichsmark aus.

Amtsversammlung Belling.

Belling, 19. Juni. In der Wirtschaft Schimmelschule traten am 17. Juni, nachmittags 3 Uhr die Amtsverordneten zu einer Amtsversammlung zusammen, die Amtmann Friedrichs mit der Einführung dreier neuer Amtsverordneten, der Herren Karl Herbert-Derne, Ernst Haase-Herringen und W. Cunaus-Künthe, die an die Stelle der ausgeschiedenen Herren Schulze-Böding-Derne, Meyer-Herringen und W. Cunaus-Künthe treten, eröffnet. Die neuen Amtsverordneten werden durch Handschlag auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten verpflichtet. Die Beschlussfähigkeit der Versammlung wird bei einem Besuch mit 48 Verordneten festgestellt. Die Amtskassenrechnung für 1923 wird debattiert abgenommen, ebenso findet der Haushaltsplan für Belling ohne Beratung Genehmigung. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 9400 Mark ab. Als Schulbeitrag werden 20 Mark für arbeitstätige Schüler festgelegt. Beim Etat über den Wirtschaftsdienst beantragt A.-B. Fischer-Sandbockum eine Herabsetzung des Strompreises der elektrischen Licht- und Kraftanlage des Amtes von 57 Pfg. auf 45 Pfg. pro Kilowattstunde. Auf eine Anfrage des A.-B. Weiß-Bergkamen stellt Amtmann Friedrichs fest, daß die Anlage dem Amte gehört. Zur Zeit hätte die Anlage unter einem fast 30%igen Stromverlust zu leiden, nach dessen Ursache schon lange geforscht wurde. Nach Abhilfe dieses Mangels könnte die Rechnungskommission auch dem Antrag auf Ermäßigung des Preises nachtreten. A.-B. Müller-Bergkamen fragt an, ob der Kraftverbrauch unbedingt nötig sei. Amtmann erwidert, daß er wohl Verkaufsversuche unternommen habe, die nicht zum Ziele geführt hätten. Uebrigens leiste der Wagen gute Dienste und es sei wertvoll, irgend ein Transportmittel im Amte an der Hand zu haben. Für den Umbau und die Instandsetzung der Zentralheizung im Amtshaus werden 11000 Mark genehmigt. Der Etat, der mit 217300 Mark abschließt, wird angenommen. Bei der Beratung des Wohlfahrtsbetriebs fordern mehrere Verordnete die Aufstellung von Listen, in denen die Gehälter der Beamten spezifiziert sind. Schließlich wird beschlossen, solche Listen bei den Gemeindevorständen zu deponieren. Die Versammlung beschließt auf eine Anregung des A.-B. Müller-Herringen, beim Arbeitsnachweis Kamen und Landesarbeitsnachweis Münster vorstellig zu werden, daß die Büchlein von Belling liegenden Gemeinden entweder dem Stadtkreis Hamm zugeschlagen werden oder der Arbeitsnachweis erneut in das Kreisamt nach Hamm verlegt werde, da sich durch die Zuteilung einiger Gemeinden nach Kamen Mängel ergeben haben. Weiß-Bergkamen findet den Fürsorgeposten für kranke Kinder und Säuglinge (30000 Mark) zu klein. Wenn alle kranken Kinder erfasst werden könnten, wäre der Betrag viel zu klein. Der Amtmann hält dem entgegen, daß der Knappheitsverein % der Kosten für die kranken Kinder übernehme, daß er aber dennoch diesen hohen Betrag eingelegt habe. Bisher seien alle Kinder, die erkrankt waren, in Behandlung gekommen. Auch 18000 Mark für Erwerbslose findet A.-B. Weiß zu gering. Amtmann Friedrichs betont, daß die Leistungen der Erwerbslosenfürsorge gesetzlich geregelt seien, sie also bei einer wirtschaftlichen Krise automatisch steigen würden. Für Jugendpflege werden statt 3000 Mark 10000 genehmigt; die Mittel sollen jedoch nicht an einzelne Vereine verteilt, sondern zum Ankauf von Sportplätzen für einzelne Gemeinden verwendet werden, damit endlich einmal positive Arbeit geleistet werden könne. A.-B. Cunaus-Künthe fordert vom Reich ein Spielplatzgesetz, während A.-B. Böding-Künthe sich gegen die Landwirtschaft wendet, die der Jugendpflege kein Verständnis entgegenbringe. Mit 47000 Mark gegen 23800 Mark im Vorjahre gelangt der Wohlfahrtsbetriebsrat zur Annahme. Nach Erledigung einiger Beamtenangelegenheiten findet auch der Haushalt der Amtskasse mit 341500 Mark gegen 235000 Mark im Vorjahre Annahme. Die Richtlinien zur Durchführung der Fürsorgeaufgaben werden unter Vorbehalt der Beziehung eines Kreisleiters und eines Vertreters der Ortskrankenkasse zum Wohlfahrtsamt angenommen, nachdem sich längere Debatten darüber entwickelt hatten. Nach den Richtlinien werden ein Wohlfahrtsamt und in jeder Gemeinde mit über 2000 Einwohnern ein Wohlfahrtsausschuß gebildet, denen die Wohlfahrtsaufgaben für ihre Bezirke obliegen. Das Wohlfahrtsamt besteht aus 7 Gemeindevorstellern, deren Wahl noch nicht vorgenommen werden konnte, sowie aus je einem Geistlichen der kath. und evangelischen Konfession, je einer Vertreterin der evangelischen und katholischen und der sonstigen Frauenvereine, je einem Vertreter der Arbeiterwohlfahrt und des internationalen Bundes der Kriegs- und Arbeitsopfer. — Für den Ankauf eines Anwesens im Sauerland mit dem nötigen Inventar werden dem Amtmann 30000 Mark zur Verfügung gestellt. Es soll daraus unter wenigen Veränderungen ein Jugendheim gebildet werden, in dem vom 15. April bis 15. Oktober je 150 Kinder, also 900 Kinder, untergebracht werden können. Die Ausstattung soll vom Landesfinanzamt Düsseldorf billig erworben werden. Die Anstellung eines kommunalarztes wird abgelehnt. Es soll vorläufig bei der bisherigen Regelung bleiben und den Ärzten 80 Pfg. pro Jahr und Kind für zwei gründliche Untersuchungen gezahlt werden, auch sind zu den Untersuchungen die Hilfsgehilfen und auf Wunsch die Eltern herbeizuziehen. — Punkt 10 der Tagesordnung, den Erlaß eines Sparassessors betreffend, wird vertagt, dagegen werden die aus dem Sparassessorat ausgeschiedenen A.-B. Fienbed-Wiescherhöfen als Vorsitzender und Viktor-Biering als Stellv. Vorsitzender des Sparassessorats, ferner A.-B. Neuhäuser-Oberberge und Schnitzler-Wiescherhöfen neu hinzugeführt. — Mit 20 gegen 15 Stimmen wird die Bestellung des ehem. Landrats Schulze-Belling zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsnachweises beschlossen. — Eine Anleihe von 55000 Mark für das bereits erbaute Amtswohnhaus wird genehmigt. 35000 Mark werden aus der Haussteuer gewährt, 20000 Mark gibt die Landessparbank an, gegen 11% Zins auf 6 Monate; weitere 60000 Mark für die Belebung der Bauarbeiten werden zu gleichen Bedingungen von der Landessparbank an genommen. Als Sicherheit wird das Amtsgebäude gestellt. — Das Amt übernimmt ferner die Bürgschaft über den durch die Rentenbank der Sparassessorat gewährten, jetzt fälligen Kredit von 25000 Mark, der gegen die Bürgschaft des Amtes auch weiterhin gewährt wird. — Zum Punkt 14, Verschiedenes, wird auf eine Anregung die Beschaffung eines Desinfektionsapparates für die Polizei beschlossen, um durchziehende Handwerksburschen usw. zu desinfizieren. Der Bau einer Brücke am Bahnhof wird vorläufig zurückgestellt. Es soll in nächster Zeit wieder eine Amtsversammlung einberufen werden. A.-B. Fienbed-Wiescherhöfen verliest hierauf einen Brief des Amtmanns Friedrichs, in dem dieser bekanntgibt, daß in dem gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahren festgestellt wurde, daß der Personentransportwagen aus seinen persönlichen Mitteln angekauft wurde. Die Versammlung beauftragt die Rechnungskommission mit der Prüfung des Ankaufs durch das Amt, worauf Dr. Maas die Versammlung schließt.

(8) Belling, 19. Juni. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der Invalide F. M. zu Anzeile gebracht. M. hatte vorgestern mittags gegen 6 Uhr die Ehefrau D. von hier mit einer Gabel geschlagen und verletzt.

(8) Belling, 19. Juni. (Stubenbrand.) Am vergangenen Freitag, abends gegen 9 Uhr entstand in der Wohnung des Bergmanns D. J. hierseits ein Stubenbrand, durch den verschiedene Kleidungsstücke, Handstock und Schirm vernichtet, sowie die Decke, Türen und Fenster beschädigt wurden. Da sich niemand in der Wohnung befand, wurde die Entstehungsurache auf Kurzschluß der elektrischen Leitung, die sich in der Nähe des Kleiderkastens befand, zurückgeführt. Der in dem Hause wohnende Besitzer A. Sch. wurde durch die starke Rauchentwicklung aufmerksam und löschte durch rasches Handeln den Brand. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Wegen Gewerbevergehen gelangte der Arbeiter F. S. aus Dortmund, der sich am vergangenen Sonntag hier aufhielt, zur Anzeile.

(8) Oberaden, 19. Juni. (Warnung.) Die hier wohnende Witwe A. befand sich Anfang dieses Jahres in Geldverlegenheit und wollte darum von ihrer Wohnung einen Bauplatz verkaufen. Sie wandte sich an eine Adresse, die in einer diesbezüglichen Anzeige einer Zeitung angegeben war. Von hier wurde ihr Vertreter-Besuch in Aussicht gestellt. Dieser erschien und schlug der Witwe eine Anzeige im „Allgemeinen Verkaufs-Anzeiger“ vor, die 480 M. kosten würde. Dieses war der A. zu viel und sie erklärte, es nicht zahlen zu können. Der Vertreter, ein

Ein neuer Roman!

Wir beginnen Samstag mit dem Band eines neuen Romans aus der Feder von Hedwig Couris-Mahler, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten.

— Es handelt sich um das Werk:

Fräulein Domina

Herr Th. meinte dann, wenn er ihre Wohnung, die einen Wert von 200000 M. habe, verkaufte, könne sie ja bezahlen. Als die Witwe einen von ihm geschriebenen Auftrag unterschreiben sollte, weigerte sie sich mit dem Bemerkung, nicht gut sehen zu können. Th. ließ die Unterzeichnung ohne das Einverständnis der Mutter eintragen von der 10-jährigen Tochter vornehmen. Später erhielt die A. eine Nr. des „M. B. N.“ zugesandt und die Aufforderung, 480 M. einzulösen. Die A. weigerte sich, wonach sie einen Zahlungsbefehl erhielt und zum guten Schluss kam der Gerichtsvollzieher zur Pfändung. Die Sache ist nunmehr den Behörden übergeben und wird weiter verfolgt werden.

Kamen, 18. Juni. (Hochherzige Schenkung.) Ein Bergarbeiter der Zeche Breußen 2 erhielt vor einigen Tagen durch die Post einen großen eingeschriebenen Brief zugestellt. Mit Entzücken öffnete er den Brief und ist nun freudig überrascht. Denn derselbe enthielt ein Testament mit Grundbuchauszug. In dem Testament waren dem Bergmann bestimmte Rechte und Zugeständnisse zugesprochen, die ihm zuzurechnen sollten für seine ganze Lebenszeit, so eine freie Dreizimmerwohnung mit Keller, Waschküche und Stallung, einige Morgen Wiesen- und Ackerland, jährlich 10 Zentner Kartoffeln und 2 Kisten Brennholz, je Woche 2 Pfund Butter und eine Mandel Eier und einiges mehr. Der glückliche Erbe durfte die Erbschaft gleich antreten. Er hat dann auch sofort seine Arbeit auf der Zeche niedergelegt und ist nach Berlin gefahren, um sich dort als der Erbschaftsberechtigte auszuweisen. Er erhielt das freudige und überraschende Geschenk zur Belohnung für eine tapfere Tat im Weltkrieg. Mitten in einem schweren Gefecht hatte er seinen schwerverwundeten Major aus der Feuerlinie herausgetragen und in Sicherheit gebracht. Zum Dank dafür hat ihn dieser nun in so hochherziger Weise bedacht. (Dtm. Ztg.)

(W) Dortmund, 18. Juni. (Verschiedenes.) Die Zahl der unterkürzten Ballerwerkerlosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist nach einer Mitteilung des hiesigen Nachrichtenbienstes in der Zeit vom 31. Mai bis 15. Juni von 2735 auf 2797 gestiegen. Hierunter entfallen auf männliche Personen 2675 und auf weibliche 122. In der Steigerung der Arbeitslosenquote hat im besonderen die Abnahme der Zahl der im Bergbau, die weitgehende Stilllegungsmassnahmen im Gefolge gehabt hat, beigetragen. — Wie uns die Ausstellungsleitung der Westfälisch-Lippischen Handwerks- und Gewerbeausstellung Dortmund mitteilt, verspricht die im Rahmen der im August d. J. stattfindenden Ausstellung vorgesehene Rundfunkausstellung einen großen Erfolg. Die Einzugszahlungen für die Veranmietung des Ausstellungsraumes in den übrigen Abteilungen sind bereits geschlossen, da der zur Verfügung stehende Raum belegt ist. Die Vorarbeiten zur Errichtung des Geländes für die Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. — Beim Spendenfahrrad „Gründungs- und Dorfschick“ sind zu Gunsten der Hinterbliebenen bis zum 11. Juni 16500 Mark eingegangen.

Freudenberg, 18. Juni. (Vom Bliz getötet.) Während des am Dienstag nachmittag herrschenden Gewitters wurde die Ehefrau des Fabrikarbeiters Ludwig Prünte, Friedhofstraße hierseits wohnhaft, bei der Gartenarbeit vom Bliz getroffen und auf der Stelle getötet. Eine ebenfalls im Garten tätige 18-jährige Verwandte wurde durch den Blitzschlag für einige Zeit betäubt, erholte sich aber wieder.

Ardey, 18. Juni. In Brand geriet durch Blitzschlag das Wohnhaus des Bergbauinspektors Dufmann hierseits. Das Wohnhaus und der Stall brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Hagen, 18. Juni. (50000 Kilometer Weltrekord auf dem Fahrrad.) Hier trafen die beiden Weltrekordfahrer Auer und Bernhart (beide gebürtig Bayern) von Grafting bei München in Hagen ein. Die beiden Sportleute liefen von Grafting über Aindau, W.-Baden, Karlsruhe, durch die Pfalz, Frankfurt, Köln gekommen und beabsichtigen, die aufgestellten Höchstleistungen im Raddaureisenden der Welddubarry (Frankreich) zu übertreffen und dem deutschen Vaterlande einen neuen sportlichen Rekord zu erringen. Die Reise soll nun weiter nach Hannover, Berlin, Hamburg gehen, von da durch die Nord. Staaten nach Hammerfest, durch England, einen Teil von Frankreich, Portugal, Spanien, an der Riviera entlang, durch Nordafrika, dann nach Nordamerika und durch Asien nach der heimatischen Erde.

Wattencheid, 18. Juni. (Granatzünder in Kinderhand.) Drei Jungen hatten auf einem Schutthaufen einen Granatzünder gefunden. Als sie ihn mit einem Stein aufklopfen wollten, explodierte er und verletzte den 13-jährigen Sohn des Gemüshändlers Gestermann so schwer am Auge, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo eine Operation vorgenommen wurde. Die beiden anderen Spielkameraden kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein neuer Roman!

Wir beginnen Samstag mit dem Band eines neuen Romans aus der Feder von Hedwig Couris-Mahler, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten.

— Es handelt sich um das Werk:

Fräulein Domina

Herr Th. meinte dann, wenn er ihre Wohnung, die einen Wert von 200000 M. habe, verkaufte, könne sie ja bezahlen. Als die Witwe einen von ihm geschriebenen Auftrag unterschreiben sollte, weigerte sie sich mit dem Bemerkung, nicht gut sehen zu können. Th. ließ die Unterzeichnung ohne das Einverständnis der Mutter eintragen von der 10-jährigen Tochter vornehmen. Später erhielt die A. eine Nr. des „M. B. N.“ zugesandt und die Aufforderung, 480 M. einzulösen. Die A. weigerte sich, wonach sie einen Zahlungsbefehl erhielt und zum guten Schluss kam der Gerichtsvollzieher zur Pfändung. Die Sache ist nunmehr den Behörden übergeben und wird weiter verfolgt werden.

Kamen, 18. Juni. (Hochherzige Schenkung.) Ein Bergarbeiter der Zeche Breußen 2 erhielt vor einigen Tagen durch die Post einen großen eingeschriebenen Brief zugestellt. Mit Entzücken öffnete er den Brief und ist nun freudig überrascht. Denn derselbe enthielt ein Testament mit Grundbuchauszug. In dem Testament waren dem Bergmann bestimmte Rechte und Zugeständnisse zugesprochen, die ihm zuzurechnen sollten für seine ganze Lebenszeit, so eine freie Dreizimmerwohnung mit Keller, Waschküche und Stallung, einige Morgen Wiesen- und Ackerland, jährlich 10 Zentner Kartoffeln und 2 Kisten Brennholz, je Woche 2 Pfund Butter und eine Mandel Eier und einiges mehr. Der glückliche Erbe durfte die Erbschaft gleich antreten. Er hat dann auch sofort seine Arbeit auf der Zeche niedergelegt und ist nach Berlin gefahren, um sich dort als der Erbschaftsberechtigte auszuweisen. Er erhielt das freudige und überraschende Geschenk zur Belohnung für eine tapfere Tat im Weltkrieg. Mitten in einem schweren Gefecht hatte er seinen schwerverwundeten Major aus der Feuerlinie herausgetragen und in Sicherheit gebracht. Zum Dank dafür hat ihn dieser nun in so hochherziger Weise bedacht. (Dtm. Ztg.)

(W) Dortmund, 18. Juni. (Verschiedenes.) Die Zahl der unterkürzten Ballerwerkerlosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist nach einer Mitteilung des hiesigen Nachrichtenbienstes in der Zeit vom 31. Mai bis 15. Juni von 2735 auf 2797 gestiegen. Hierunter entfallen auf männliche Personen 2675 und auf weibliche 122. In der Steigerung der Arbeitslosenquote hat im besonderen die Abnahme der Zahl der im Bergbau, die weitgehende Stilllegungsmassnahmen im Gefolge gehabt hat, beigetragen. — Wie uns die Ausstellungsleitung der Westfälisch-Lippischen Handwerks- und Gewerbeausstellung Dortmund mitteilt, verspricht die im Rahmen der im August d. J. stattfindenden Ausstellung vorgesehene Rundfunkausstellung einen großen Erfolg. Die Einzugszahlungen für die Veranmietung des Ausstellungsraumes in den übrigen Abteilungen sind bereits geschlossen, da der zur Verfügung stehende Raum belegt ist. Die Vorarbeiten zur Errichtung des Geländes für die Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. — Beim Spendenfahrrad „Gründungs- und Dorfschick“ sind zu Gunsten der Hinterbliebenen bis zum 11. Juni 16500 Mark eingegangen.

Freudenberg, 18. Juni. (Vom Bliz getötet.) Während des am Dienstag nachmittag herrschenden Gewitters wurde die Ehefrau des Fabrikarbeiters Ludwig Prünte, Friedhofstraße hierseits wohnhaft, bei der Gartenarbeit vom Bliz getroffen und auf der Stelle getötet. Eine ebenfalls im Garten tätige 18-jährige Verwandte wurde durch den Blitzschlag für einige Zeit betäubt, erholte sich aber wieder.

Ardey, 18. Juni. In Brand geriet durch Blitzschlag das Wohnhaus des Bergbauinspektors Dufmann hierseits. Das Wohnhaus und der Stall brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Hagen, 18. Juni. (50000 Kilometer Weltrekord auf dem Fahrrad.) Hier trafen die beiden Weltrekordfahrer Auer und Bernhart (beide gebürtig Bayern) von Grafting bei München in Hagen ein. Die beiden Sportleute liefen von Grafting über Aindau, W.-Baden, Karlsruhe, durch die Pfalz, Frankfurt, Köln gekommen und beabsichtigen, die aufgestellten Höchstleistungen im Raddaureisenden der Welddubarry (Frankreich) zu übertreffen und dem deutschen Vaterlande einen neuen sportlichen Rekord zu erringen. Die Reise soll nun weiter nach Hannover, Berlin, Hamburg gehen, von da durch die Nord. Staaten nach Hammerfest, durch England, einen Teil von Frankreich, Portugal, Spanien, an der Riviera entlang, durch Nordafrika, dann nach Nordamerika und durch Asien nach der heimatischen Erde.

Wattencheid, 18. Juni. (Granatzünder in Kinderhand.) Drei Jungen hatten auf einem Schutthaufen einen Granatzünder gefunden. Als sie ihn mit einem Stein aufklopfen wollten, explodierte er und verletzte den 13-jährigen Sohn des Gemüshändlers Gestermann so schwer am Auge, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo eine Operation vorgenommen wurde. Die beiden anderen Spielkameraden kamen mit leichten Verletzungen davon.

Die Studentenschaft beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing Dienstag eine Abordnung von Vertretern der deutschen akademischen Jugend und der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft. Der Vorsitzende der deutschen Studentenschaft cand. jur. Bauer überbrachte die Grüße der deutschen Studierenden Jugend und ihr Gebührende treuer Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes. Der Reichspräsident dankte für die Grüße der deutschen Studentenschaft, Prof. Dr. Schlink gab dann einen kurzen Überblick über Arbeit und Aufgaben der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft. Er dankte dem Reichspräsidenten für sein stets bewiesenes Wohlwollen und bat, diese auch in Zukunft zu erhalten. — Der Reichspräsident erwiderte mit nachfolgenden Worten: Meine verehrten Herren: Ich freue mich, Sie bei mir zu sehen und danke Ihnen für Ihre Glückwünsche und interessanten Mitteilungen. Mein warmes Interesse hat stets der deutschen Studierenden Jugend gehört, die ja unter den Schwierigkeiten der letzten Jahre besonders stark gelitten hat. Daß die deutsche Studentenschaft größtenteils aus eigener Kraft durch die schweren Jahre der Nachkriegszeit hindurchgekommen ist, beweist den guten deutschen Geist, der in ihr steckt. Ich weiß, daß die Zeiten der Not noch nicht ganz hinter uns liegen. Aber das bisher Erreichte läßt uns hoffen, daß wir sie völlig überwinden werden. Was ich dazu beitragen kann, soll gern geschehen. Ich gebe auch meiner Freude darüber Ausdruck, daß Sie hier die Gesamtheit der deutschen Studentenschaft in all ihren verschiedenen Richtungen vertreten und somit ihrem Willen zur Zusammenfassung, zur Einigkeit, Ausdruck geben. Klagen und Forderungen, die diese Einigkeit, die allein die Grundlage für die Zukunft unseres Volkes ist. Stellen Sie stets das Vaterland über die Partei und die Weltanschauung, dann werden Sie, die akademische Jugend, eine bessere Zukunft unseres Volkes sehen.

Keine Aufwertung der Darlehen in der Inflationszeit.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstags erklärte Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf eine sozialdemokratische Anfrage, daß die Reichsbank eine Aufwertung der in der Inflationszeit gewährten kurzfristigen Darlehen für unmöglich halte.

Die „Neutralität“ der Saarregierung.

Die Saarbrückener Regierungskommission hat den aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Rheinlande in Saarbrücken für den 20. Juni geplanten Fackelzug „aus Gründen der öffentlichen Ordnung“ verboten, ebenso den am Ratshausplatz am 21. Juni vorgesehenen Festakt.

Eine Warnung vor dem Sicherheitsplan.

Der bekannte pazifistische Brigadegeneral Sir John Hamilton sagte in einer Rede über

den Sicherheitsplan, die Nationen des Kontinents verständnis unter Sicherheit, daß kriegerische Operationen nicht im eigenen Lande stattfinden. Wenn die Gefahr einer Invasion besteht, so zeige sich, daß bei der betreffenden Nation der Absicht vor einem Krieg besträchtlich abnimmt. Es sei zum mindesten kritisch, ob England gut daran täte, sich an der heiligen Allianz gegen Rußland zu beteiligen. England sollte sich nicht verpflichten, an den Kämpfen anderer Leute teilzunehmen. Wenn England im Jahre 1914 die Hände freigegeben und erklärt hätte, mit aller Macht gegen die österreichisch-deutschen oder französisch-russischen Angreifer zu kämpfen, so würde der Friede gewahrt geblieben sein.

Kritiker in der Charte vernommen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Hauptbeteiligte in der Kritiker-Affäre, Frau Kautz, vor dem Untersuchungsausschuß des Landtags vernommen. Die Vernehmung fand in der Charte unter Vorsitz des Abg. Prof. Dr. Weidig und in Gegenwart des Oberstaatsanwalts Vinde, des Untersuchungsrichters Schneider sowie einer Reihe von Vertretern der Staatsbank, darunter Geheimrat Mugges, Geheimrat Röhre und Dr. Hellwig statt. Nach dem Arbeitsplan des Landtagsausschusses rechnet man am 8. Juli mit einer Beendigung der Ausföhrarbeiten. Zum Schluß will man noch den Reichsbankpräsidenten vernehmen.

Die Umstellung im Stinneskonzern.

Es wird gemeldet, daß Dr. Edmund Stinnes am 11. Juni aus dem Aufsichtsrat der Carlton-Hotel A.-G., Frankfurt a. M., Explanade-Hotel A.-G., Berlin, und Hamburger Verkehrs-Gesellschaft A.-G., Hamburg, ausgeschieden ist. Der Aufsichtsrat aus dem Aufsichtsrat der anderen wichtigeren Gesellschaften des Konzerns wird in der nächsten Zeit erfolgen.

Das Verbot schwarz-weiß-roter Abzeichen in der Schule.

In einer kleinen Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter wurde ausgeführt, daß zur Zeit des Präsidentenwahlkampfes den Schülern der Herderschule in Charlottenburg-Wilmersdorf das Tragen schwarz-weiß-roter Abzeichen verboten worden sei, während das Tragen schwarz-weiß-roter Abzeichen verboten wurde. Insbesondere wurde in diesem Zusammenhang über das Verhalten eines Studienrats Dr. Eder klage geführt und das Staatsministerium gefragt, ob es diese unzulässige Behandlung der Schüler billige.

Wie der Antikriegs-Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Unterrichtsministers entnimmt, unterlagte der Direktor der Herderschule im Einverständnis mit dem Lehrerkollegium im August v. J., also nicht erst zur Zeit des Präsidentenwahlkampfes, das Tragen aller Abzeichen mit Ausnahme der in den Reichsfarben gehaltenen, die er als überparteilich glaubte nicht verbieten zu dürfen. Es wurde aber den Schülern bedeutet, daß im Interesse des Friedens auch diese Abzeichen unermwünscht seien. Im Laufe des Präsidenten-

wahlkampfes wurde das Verbot dann auch auf die schwarz-rot-goldenen Abzeichen erstreckt. — Der Studienrat Dr. Eder hat das ursprüngliche Verbot des Tragens von Abzeichen auftragsgemäß im August 1924 und bei Beginn des Schuljahres 1925 bekannt gegeben, er hat es aber während des Präsidentenwahlkampfes bis zum Erlaß des erweiterten Verbotes, um die politische Erregung nicht zu steigern, bewußt nicht durchgeföhrt. Nach seiner Erklärung hat er niemals zur Durchsetzung des Verbotes, mit den härtesten Strafen gedroht, wie in der Anfrage behauptet wurde, oder sie gar verhängt. — Der Minister schließt mit der Feststellung, daß also während des Präsidentenwahlkampfes eine unzulässige Behandlung der Schüler an der Herderschule nicht stattgefunden hat.

Das polnische Rüstungslied.

(W) Kriegsminister Sikorski ergriff Dienstag abend gelegentlich der Budgetdebatte im Senat das Wort, um die für das laufende Jahr vorgesehenen ordentlichen militärischen Ausgaben, die 27 Millionen Loti betragen, zu rechtfertigen und über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit Bericht zu erstatten. Der Minister betonte, daß die Bewaffnung Polens in jeder Hinsicht gewaltige Fortschritte gemacht habe. Die Feuerstärke der Infanterie ist durch Neueinführung von Maschinengewehrabteilungen vervielfacht worden. In der neuorganisierten Kavallerie wurde bei jedem Regiment ein Panzergeschwader aufgestellt. In der Artillerie wurde die veraltete Rüstung durch neue ersetzt. Im Heeresflugwesen ist die bisherige Gesamtzahl von drei Luftregimenten auf sechs erhöht worden. In der Entwicklung der nationalen Kriegsinindustrie ist man dem endlichen Ziel der Unabhängigkeit vom Auslande näher gekommen. Im Jahre 1924 sind nicht weniger als 40 neue Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial geschaffen worden. Was die Munitionserzeugung anlangt, so könne Polen alle Gattungen, bis zu den großkalibrigen Geschossen im Lande selbst herstellen. Während wir im Jahre 1924, so fuhr der Minister fort, nur 14 900 Gewehre hergestellt haben, können wir jetzt 150 000 im Jahr erzeugen. Auch was die Heeresflugindustrie anlangt, ist das vergangene Jahr ein Wendepunkt gewesen. Die bisher in Polen allein bestehende Firma Plage-Bastkiewicz wurde umorganisiert und noch vier neue Flugzeugfabriken errichtet. Auch was die Ausrüstung von Gas-schutz anlangt, wird Polen vom Auslande unabhängig sein. Der Minister schloß mit der Bemerkung, daß sein Militärprogramm mit Rücksicht auf die Umstände bescheiden sei und sich nur auf das allernotwendigste beschränken müsse.

Neuer politischer Mord in Solia.

Der frühere Wojewode Michailow, der als Gefolge Zudor Alexandrows eine große Rolle spielte und der sich seit langer Zeit von der mazedonischen Bewegung abgewandt hatte,

wurde ermordet. Die Ermordung Michailows stellt sich als das Werk einer kommunistisch-mazedonischen Organisation heraus. Vor drei Monaten war Michailow wegen Vergehens moralischer Art zum Tode verurteilt, doch war angesichts seiner Verdienste das Todesurteil im Gnadenwege in die Strafe der Aussperrung aus der Organisation umgewandelt worden. Seither war Michailow, statt sich zu bessern, für die Organisation uneben geworden, deshalb vollzieht sich die Vollstreckung des Todesurteils. Ein anderer militärischer Kassationshof bestätigt im Braga-Prozess die Todesurteile für Schuler und Rajenow, während bezüglich des Todesurteils gegen Pawlow eine neue Verhandlung anberaumt wurde.

Vor dem Kriegesgericht in Sofia begann der Prozeß gegen 30 Mitglieder der geheimen Verbände der kommunistischen Jugend. Unter den Angeklagten befinden sich auch 3 Frauen. Der Einwand der Verteidigung, daß das Kriegesgericht nicht zuständig sei, wurde von diesem abgewiesen. — Gegen 1182 Mitglieder der kommunistischen Verbändeorganisation schweben noch immer Verfahren. Für eine Beschleunigung der Verfahren sind 15 neue Untergeschichte bei dem Hauptkriegesgericht ins Leben gerufen worden.

Schwere Kämpfe in Marokko.

Aus Sarajevo wird gemeldet, daß an der gesamten französischen Front in Marokko schwere Kämpfe stattfinden. Die Lage der Franzosen bei Taunat soll sehr ernst sein; sie werden hier von den Söhnen beschoßen und gehen zurück.

Der französische Ministerpräsident Poincaré ist von seinem Marokko-Flug in Paris wieder eingetroffen. Nach Pariser Blättern rechnet man mit einer Reorganisation im Oberkommando der französischen Marokko-Truppen. „Petit Journal“ nennt bereits den General Weigand, den früheren Statthalter von Syrien, als künftigen Oberbefehlshaber von Marokko. Poincaré erklärte weiter, daß deutsche Waffenlieferungen nicht bewiesen seien. Die auf Seiten Abd el Krim in großer Anzahl kämpfenden Deutschen, Russen, Türken und andere frühere Soldaten aus dem Weltkrieg seien nur als Abenteurer zu werten.

Kleine Nachrichten.

Ueber die französische Sicherheitsnote fand am Mittwoch eine Kabinets-sitzung statt, wegen einer Fälschung des Reichsministers Schiele in dessen Wohnung.

Der Thüringische Landtag beschloß, in den Jahren 1925 bis 1927 10 000 Kleinwohnungen herzustellen und die Mittel zum Wohnungsbau aus der Mietzinssteuer aufzubringen.

Im Zuge der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sprachen Staatssekretär Trendelenburg und der französische Wirtschaftsminister Chaumet persönlich über die künftigen Fragen des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Der alte Lehnstuhl.

Erzählung von Heinz Ludwig Rahmann.

Die Dielenleiste springt hallend auf. Wind und goldblaue Sonnenstrahlen flitzen sich überfugend dem Kinde voran in die Bauernstube. Die kurzen Mullgardinen bläuen sich jäh vor Schreck, und der Schwingel der Ruckelstuhls fliegt heftig an die Wand. Die Uhr fliebt erzitternd stehen. Die Bauernstube hält den Atem an. . . angestillt, indes die Sonne in blauen Strahlen auf dem Boden festgenagelt liegt.

Das Mädel steht in der Sonne, schlank, bronzefarben mit wirren, schwarzen Haaren und einem weichen Mund, rot wie Burgunderwein. Und braune Augen hat Mädel, groß und blank mit Goldgrund.

Der weiße Sand knirscht. Das Mädel geht zur Uhr, spricht leise mit ihr, streichelt sie und sitzt leicht an den Schwingel. Da lagst du Uhr und tust gefällig weiter. Die Vore schaut sich um. Es ist so still, so merkwürdig, als wäre die Stube auf etwas, als schauten aus allen Ritzen prägende Augen. Es riecht nach herben Kräutern und altem Vinen — eine Luft aus vorigen Jahrhunderten. Das Kind steht verkommen. Dann streicht sie den roten Rock und die bunte Schürze glatt. Sie kommt vom Heuen draußen. Im Haar stecken noch Heuhalm, und ihr Körper strotzt von Bienenwusch.

Vor dem breiten Eichentisch steht wie ein Großvater ein alter geknickter Stuhl mit braunem Lederstuhl und wuchtigen Armlehnen. Auf der Rückenlehne steht in Rankenwerk die Zahl 1792. Sitz und Rückenlehne sind ausgebeult, und die einst scharfen Kanten der Armlehnen sind von vielen weichen und harten Händen geglättet.

Der Stuhl ächzt, als Vore sich auf ihn setzt. Er sieht wie alte Leute, die viel erlebt haben. Der Stuhl hat ein Recht zu stöhnen. Er hat viel gesehen in seinen Tagen. Oft hielt er ein lachendes, öfter ein schweigendes Menschenkind in seinen hölzernen Armen. Er weiß Freud und Leid vergehen, und nur das Geschehnis bleibt unsahbar grauenhaft, gespenstisch oder übertrieben schön, so daß man später meint, es nicht erlebt zu haben.

Die Vore horcht. Sie läßt die Hände weichen über die Lehne gleiten: „Wer, Uter du stöhnst! Was hast du denn? Ich bin dir wohl zu schwer. Dann sage ich mir einen andern Stuhl!“ Vore setzt sich auf einen harten Holzstuhl dem Alten gegenüber. Da schweigt dieser beleibt.

Vore steht den Großvaterstuhl an und denkt, wer wohl in früheren Tagen in diesem Stuhl gesessen habe. . . gute liebe Menschen mit

trohen Augen oder . . . sie kommt darüber ins Träumen.

Lange gibt sie nicht auf das wispernde Geräusch im Zimmer acht, dann horcht sie langsam auf und merkt, daß der Stuhl zu ihr mit rascher, erregter Stimme redet: „ . . . sie war damals zwanzig Jahre alt und sah gerade so aus wie du, war auch so lustig und singfroh. Sie hatten im Dorf garnicht gedacht, daß die Franzosen so rasch vorbringen und überhaupt nicht, daß sie in unser abgelegenes Dorf kommen würden. Eines Nachts waren sie da, wilde Männer mit wilden Bärten, Narben, blanken Waffen und rohen Stimmen. Ursula war allein. Ihre Eltern waren am Morgen zu einer Beerndigung über Land gefahren. Der Knecht Gustav schlief über dem Stalle. Der wurde nie vor dem dritten Hahnenschrei munter. Als plötzlich nachts an die Tür geklopft wurde, fuhr sie in ihrem Bette erschreckt auf und dachte: Sind die Eltern schon so rasch zurück? Sie ging im Nachkleid an die Tür, öffnete und vier Soldaten in weißen Hosen und grünen Mänteln drangen mit blanken Seitengewehren so rasch ins Haus, daß Ursula nichts anderes, mehr konnte, als an die Wand gehen, zu Tode erschrocken, in die Dunkelheit zu starren. Der Wind hatte das Licht gelöscht. Die Franzosen fluchten schrecklich auf der fremden dunklen Diele. Einer griff Verrat witternd, hart ihren Arm und befahl ihr, Vort zu machen. Ursula regte sich nicht, konnte sich nicht regen, alle Nerven versagten. Scham und Schreck lähmten sie.

Da schlug einer der Soldaten Licht und zündete die zu Boden gefallene Kerze an. Bei deren schwachem Schein sahen sie alle auf Ursula, die mit geklammertem Haar und tobblasser Gesicht im Nachkleid an der Wand stand. Der Soldat ließ sie übersehen los. Alle riefen: Die Augen auf, und durch die Ritzen fuhr ein gedämpftes „Ugh, ah . . .!“ Da sprang der Offizier zur Seite:

„Hinaus, ihr Schweine, marsch, sucht euch ein anderes Quartier! In die Scheune, ihr Hunde . . .!“

Knurrend zogen die Jäger des großen Kaisers, noch einen gierigen Blick auf das Mädchen werfend, auf die Gasse.

Der Kapitän schlug die Tür drohend zu. Dann lachte er höhnisch und schaute sich nach der Ursula um. Die zuckte unter dem wüsten Blick zusammen, reichte sich auf und stürzte in die Stube. Drin stemmte sie sich mit aller Gewalt gegen die Tür. Der Kapitän lachte. Er stellte das Licht auf die Steinfliesen, legte seine Waffen ab und zog die schweren Reitstiefel aus. Dann drückte er die Klinke, die Ursula auf der anderen Seite krampfhaft hoch-

hielt. Ursula war starr. Der Kapitän schmeichelte, drohte, schmeichelte, fluchte:

„Im Namen des Kaisers Gehorham . . .!“ Ursula hielt aus. Da trat er in die Stube und kam mit dem bloßen Säbel zurück.

„Wenn jetzt nicht geöffnet wird, lasse ich Sie erschießen!“ schrie er gellend. Wutschnauend stieß er nach einer Pause des Horchens den Säbel durch die Tür, wo das Mädchen stehen mußte. Da ließ der Druck in Ursulas Hand nach, sie trat zurück, warf sich eine Wolldecke über und setzte sich — ihre Beine brachen in die Knie — auf meinen ledernen Stuhl.

Der Kapitän schloß die Tür, schob eine Leuchte davor und stellte die Kerze auf den Tisch. Dann trat er vor sie hin und betrachtete sie hämisch feigend.

„Ja, schönes Kind, hast du Angst vor einem Offizier des großen Kaisers? Sieh auf meiner Brust die Orden! Ich fuhr bei Marengo und Rivoli. Der Kaiser drückte mir die Hand . . .“

Ursula sah ihn hilflos und totangstlich mit großen Augen an. Sie verstand diese großen Worte nicht. Ihr Hals schlug hart, die Brust hob heftig die Falten des Nachgewandes. Die schwarzen Augen des Kapitäns glühten Herdlohlen in der Dämmerstunde. Die Finger zuckten fieberhaft nervös.

Er trat auf sie zu und fuhr streichelnd über ihren Hals. Da sprang die Ursula rotbraun vor Zorn auf und stieß den Kapitän zurück. Sie schrie laut und gellend. Da schloß der Offizier während vor, presste ihr hart die haarige Hand auf den Mund, umfakte mit der anderen ihren Leib und drückte sie so heftig an sich, daß ihr Atem röchelte.

Blödsinnig ließ er eine Hand los, fuhr in die Uniformtasche und stopfte Ursula ein Tuch in den Mund. Ursula spuckte, riß den Kopf hin und her, bog den Leib weit zurück, daß des Kapitäns Gesicht auf ihrer Brust lag. Das Nachkleid geriet und fiel von der linken Schulter. Die glänzte auf wie Silberbrokat.

Der Knecht drückte ihre Zunge in die Nachenhöhle. Das Tuch durchdrückte ihren Mund mit einem scheußlichen Geschmack von Rotwein, Zwiebeln und Tabak. Durch Ursulas Kopf schossen rote und blaue Funken und Fackelkerze, dann wurde alles schwarz, leer und leicht. . . sie sank auf die Wolldecke, die zu Boden gerutscht war. . .

Als Ursula die Augen aufschlug, schaute sie verwundert die braune Wolldecke an, auf der Kerzenschein lichternd tanzte. Sie wollte mit der Hand über die Augen fahren. Die Hand lag fest. Da sah sie, daß ihre Arme mit einem Säbelgurt an den Leib geschnallt waren, daß sie auf der Wolldecke am Boden

lag. Die Zunge schmerzte, ihr Mund war wie Zangegefüllt, ein elektrischer Geruch strömte auf sie ein. . . Zwiebeln. . . Tabak. . . — ah — jetzt ersahst sie heftig. Ihr Körper zuckte. Sie hob den Kopf und sah den Kapitän mitten im Zimmer stehen. Degen und Uniformstücke lagen umher. Der Kapitän feixte sie höhnisch an. Da bäumte Ursula sich auf, zerrte mit den Armen und warf sich, die Schenkel anziehend auf die Seite. Ihr Schoß brannte wie Feuer. . . sie schrie in sich hinein, ihr Kopf ließ blau an, die Glieder lösten sich, langsam sank ihr Körper wie tot auf den Rücken. . .

Der Kapitän hob den Degen auf, schnitt die Fesseln los und zog den Rappen aus Ursulas Mund. Ursula röchelte schwer. Der Kapitän deckte sie mit der Wolldecke zu, richtete sich hoch auf und schaute auf das Weib am Boden in seinen schwarzen Augen glomm satanisches Glänzen. Dann schob er die Leuchte von der Tür, zog draußen die Stiefel an und ging in die schwarze Nacht. . .

Im Zimmer aucte der Kerzenschein über Ursulas weiche. Fäße, die schlief in den Gelenken hingen. Lautlos Stille. Die Nacht verrann. Die Kerze tropfte sich langsam zu Tode.

Als der Morgen grau und fahl durch die Scheiben sah, dröhnten Pferdehufe über die Dorfstraße. Grünberockte Reiter sprengten am Fenster vorbei. Gellende Hornsignale durchschnitten die Luft. Ursula erwachte davon. Kälte durchschüttelte sie. Langsam kamen ihre Gedanken wieder zurück. Die Glieder waren wie zertrümmert. Sie schüttelte sich in die Decke und sah wohl eine Stunde auf meinem Lederschoß. Plötzlich legte sie den Kopf in meinen steifen Arm und weinte herzzerbrechend — nicht laut, leise, leise, lang. . .

Als sie den Knecht über den Hof stolpern hörte, stand sie auf, ging in ihr Zimmer, wusch ihren ganzen Körper und rief ihn wundert. . .

Die Großmutter kam am Krüdenstock herein. Da schweig der alte Großvaterstuhl erschreckt. Die Großmutter schimpfte immer mit ihm wenn er knisternd sprach. Sie hatte Hengstaugen. Die glühten wie Herdlohlen in der Dämmerstunde. Die Vore sah verkommen. Als die Großmutter mürrisch fragte, warum sie so still wäre, sagte Vore:

„Großvater hat mir eben eine furchtbare Geschichte erzählt von Ursula. Die arme, arme Ursula!“

„Du bist ja nicht geschickt. Großvater ist ja lange tot, und Ursula hat ein friedliches Leben gehabt. Ich muß das wissen! Sie war ja meine Mutter.“

Westfalen und Rheinland.

Verschlechterung auf dem westfälischen Arbeitsmarkt.

Kamen, 19. Juni. Infolge Wachstums der Absatz- und Kreditverhältnisse haben sich die Aussichten auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt, insbesondere in der Metallindustrie und im Bergbau, verschlechtert. Weitere Vertriebsbeschränkungen sind unvermeidlich. Demnach wirken ferner die Lohnbewegung der rheinischen Transport- und Hafenarbeiter und die angekündigten Lohnkämpfe im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ein, ferner die Stilllegung der Industriebauten und die zunehmenden Schwierigkeiten des Steinkohlenbergbaus. Facharbeiter konnten im allgemeinen noch durch zwischenbittliche Vermittlung der einzelnen Arbeitsämter untergebracht werden, dagegen stieß die Unterbringung der frei werdenden Hilfs- und ungelerten, sowie der älteren Arbeiter auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Zahl der Erwerbslosen, die zu Beginn des Jahres noch erheblich über dem Reichsdurchschnitt lag, entspricht diesem heute fast genau. Nach der Bevölkerungszahl gemessen entfallen 7,4 Prozent der Erwerbslosen im Reich auf Westfalen und Lippe; tatsächlich beträgt die Zahl der Erwerbslosen 7,47 Proz. Dieser verhältnismäßig noch günstige Stand ist vor allem darauf zurückzuführen, daß in den überwiegend landwirtschaftlichen Gebieten der Provinz die Zahl der Erwerbslosen, abgesehen von den Bezirken mit Tabak-Heimindustrie neben der Landwirtschaft, verhältnismäßig gering ist. In den Industriebezirken liegt die Zahl der Erwerbslosen dagegen fast durchweg erheblich über dem Reichsdurchschnitt.

Untsgericht.

Kamen, 19. Juni. Freisprechung erfolgte in der Hauptverhandlung gegen den Arbeiter G. W. von Kamen, der wegen Hehlerei angeklagt war. W. hatte einem Bekannten, der einer Freundin einen Umhang unterschlagen hatte und deswegen auch bereits vor kurzer Zeit bestraft wurde, diesen Umhang um 1,50 M. abgekauft. W. will den Verkäufer mehrere Male gefragt haben, ob der Umhang „reell“ sei, worauf dieser ebenfalls bejahte und sich sogar erbot, die Verkäuferin, die vor dem Fenster auf und ab ging, herbeizurufen. Das Gericht nahm demnach an, daß W. in dem Glauben handelte, daß das von ihm abgeschlossene Geschäft in Ordnung gehe, und gelangte auf Antrag des Anwaltes zur Freisprechung des Angeklagten und Übernahme der Kosten auf die Staatskasse. — Wegen Diebstahls wird nunmehr im zweiten Termine gegen den Bergmann R. aus Rintke verhandelt, nachdem ein von R. benannter Zeuge, der Zeugenbeamte F. D. auf Schacht Grillo III, geladen wurde. R. soll einen Schlauch aus der Grube mit nach Hause genommen haben. Das Gericht nimmt rechtskräftige Zueignung an, während R. behauptet, den Schlauch nur mitgenommen zu haben, weil er ihn umtauschen wollte und seinerzeit gerade keine Schläuche im Magazin vorhanden gewesen wären. Erschwerend ist aber jedenfalls, daß R. bei der Hausdurchsuchung durch einen Landjäger ausweichende Antworten gab, bis schließlich zwei Enden eines Schlauches gefunden und beschlagnahmt wurden. Der Zeugenbeamte gab an, daß er von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt worden sei und erst nach Ablauf von 8 Tagen Anzeige erstattet habe. Der Vorweis des Materialbuches durch R., in dem er einen Schlauch bereits im Jahre 1918 empfangen hat, fällt nicht ins Gewicht, obwohl R. angibt, den Schlauch von Zeit zu Zeit umgetauscht zu haben. Das Gericht sieht in dem Verhalten des R. bei der Hausdurchsuchung jedenfalls die Absicht des Verbergens und fällt aus diesem Grunde das Urteil wegen Diebstahls, wobei es das Strafmaß des gegen R. ergangenen Strafbefehls von 3 Mark als genügend erachtet und R. zu dieser Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt. — Auf Befehl des R. am 1. Juni soll der Landwirtssohn und Student F. W. aus Kamen verhaftet haben, als er nachts nach 12 Uhr mit mehreren Begleitern aus einem Koffe fommend mit Singen und Gröhlen durch die Dorfstraße, den Marktplatz und die Bahnhofstraße zog. Bei der Einspruchverhandlung behauptet er, nicht gefangen zu haben. Demgegenüber stellt ein Polizeibeamter fest, daß er W. auf dem Marktplatz erkannte, wie er zu dem Singen seiner Begleiter den Takt schlug. Später ging dann mit festem Schritt und Tritt unter Zählern: „Eins, zwei, drei, vier...“ durch die Bahnhofstraße, wo die vier bei der Ecke Neff durch den Polizeibeamten gestoppt wurden. Zwei der Aufseher wollten durchbrennen, konnten aber daran verhindert werden. Bei der Namensfeststellung soll sich W. recht laut betragen und seinen Namen verweigert haben. Er wird trotz des Zeugnisses seiner damaligen Begleiter, die übrigens fast alle auch mit Geldstrafen bedacht worden waren, verurteilt und in eine Geldstrafe von 15 Mark, entsprechend der Summe des Strafbefehls, genommen. — Ebenso ungeschuldig will der 19jährige Bergarbeiter J. Sch. aus Kamen sein. Auch er ist wegen ruhestörender Art mit einem Strafbefehl über 15 Mark bedacht worden, gegen den er aus dem Gefühl seiner Unschuld heraus Einspruch erhebt. Nach der Aussage eines Polizeibeamten hielt sich aber die Sache doch anders dar. Der Hüter des Gefängnisses will nämlich während Sch. behauptet, nicht gefangen und sogar seinen Arm in Arm mit ihm gehenden Bekannten zur Ruhe aufgefordert haben. Auch hier kommt das Gericht zur Ablehnung des Einspruches und Sch., der während der Verhandlung durch allerlei mimische Gebärden seine Unschuld bekunden wollte, schließlich aber doch fast dem Weinen nahe ist, wird in eine Geldstrafe von 10 M., bzw. für je 3 Mark ein Tag Haft, genommen. — Gefährliche Körperverletzung, Nötigung, Hausfriedensbruch und Bedrohung führten den Eisenbahnarbeiter W. W., die Witwe E. W., dessen Mutter, und

den Bergmann D. R. aus Heeren-Weerve, vor die Schranken des Gerichts. Als Mordtäter wird der Invalide W. W. aus Heeren zugewiesen. Die Verhandlung wird zugleich mit einer Privatklage verbunden, die der angeklagte W. W. gegen den Invaliden D. R. und den Lagerkassierer P. wegen Körperverletzung und Angriffs stellt. Der Sachverhalt ist folgender: Die Witwe E. W. packte ein Stück Land von einem Ehepaar D., das dieses Land wieder von einem anderen, dem Landwirt W. gepachtet hatte, zur Bewirtschaftung aber wegen Krankheit der Ehefrau nicht mehr innehaben war. Im Herbst wollte nun der Sohn der W. das Feld bestellen und hatte zu diesem Zwecke schon einen Vormittag mit dem Kultivator die Erde umgearbeitet. Als er nachmittags das Feld betreten wollte, kam nach seinen Angaben sofort der Invalide D. unter drohenden Worten und mit gefällter Mißgabel auf ihn zu und versuchte, den W. vom Felde zu drängen. W. fiel dabei zu Boden, stand wieder auf; D. wollte weiter auf ihn einsteigen, W. fiel nochmals zu Boden, richtete sich auf und erhielt in diesem Moment einen Schlag mit dem umgekehrten Mißgabehäut auf den Kopf. Von der Wucht des Schläges brach der Stiel ab, dessen unteres Ende als corpus delicti vom dem Privatkläger und Angeklagten vorgelegt wurde. W. will nun einige Minuten bewußtlos gewesen sein. Als er wieder zu sich kam und sich wieder aufrichten wollte, drang D. wieder auf ihn ein. W. nahm nun einen eisernen Pflugstiel und verteidigte sich damit, wobei er den D. im Gesicht erheblich verletzte. Die Darstellung des D. ist natürlich umgekehrt. D. will das Stück Land direkt von dem Landwirt W. gepachtet haben. Eines Tages wurde ihm gesagt, daß W. darauf arbeite. Er verbot daher, als W. nachmittags wieder arbeiten wollte, diesem das Betreten. W. soll nun sofort mit dem Pflugstiel auf ihn eingedrungen sein. Er habe mit der Mißgabel abgewehrt, sei aber dennoch verletzt worden. Der Stiel sei von dem Anprall an den Pflugstiel gebrochen. Sein Schwiegersohn sagt aus, daß ihm der Bergmann R., der bei W. arbeitete, bei seinem Herbeiziehen zugehört habe, er solle weggehen, sonst ginge es ihm genau so wie seinem Schwiegersohn. Demgegenüber will R. den Schwiegersohn des D., den Lagerkassierer P., der mit einem an der Hand festgebundenen Prügel über das Feld eilte, genannt haben, auch noch Unheil anzurichten. Nach etwa 8 Tagen hörte R. von einem Schüler, daß P. es „ihm schon zeigen“ wollte. Daraufhin wollte er den P. zu Hause sprechen. Nach Aussage der Ehefrau des P. soll er dort gedroht haben, ihn niederzuschlagen. Davon will R. wieder nichts wissen. In der Verhandlung wird zuerst das Rechtsverhältnis berührt und festgestellt, daß das Land tatsächlich von D. gepachtet war, daß aber bei W. die irrige Annahme bestand, es sei von ihnen gepachtet. Durch die Verbindung der beiden Straf- und Privatklagesachen stehen bei der Vernehmung infolge der gegenseitigen Schilderung Eid gegen Eid. Es gelingt trotz mehrerer Zeugen nicht, den Sachverhalt genau zu klären. Nebenklägerischer Rechtsanwalt Bona fordert für seinen Klienten eine Entschädigung von 100 Mark, welche Summe auch der Rechtsanwalt des Privatklägers für seine Partei als Entschädigung fordert. Nach den Plaidoyers des Staatsanwaltes und der beiden Anwälte gelangt das Gericht zu einem Freispruch der drei Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs, des Bergmanns R. wegen Bedrohung, des und der W. wegen Nötigung. Es kam jedoch zu einer Verteilung des Eisenbahnarbeiters W. und des Invaliden D. wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe, von je 20 Mark. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freispruch erfolgte, auf die Staatskasse übernommen, soweit Verurteilung erfolgte, den Verurteilten auferlegt.

Schwurgericht.

Dortmund, 18. Juni. Das Schwurgericht verhandelte Dienstag gegen die Ehefrau W. Helmine des Bergmanns J. Jankowski in Wasserfurl wegen Meineids. Den Meineid soll die Angeklagte, die am 5. September 1886 in Wasserfurl geboren und unbefreit ist, am 26. November 1924 in einer Privatklage gegen den Bergmann Emil Bals und die Eheleute August Bals in Wasserfurl vor dem Amtsgericht Kamen geleistet haben. In dieser Klage, der eine vorvergangene handgreifliche Auseinandersetzung zwischen einigen Familienmitgliedern der beiden Parteien zu Grunde lag, befandete Frau Jankowski unter Eid, daß Emil Bals sie mit mißhandelt habe, trotzdem dieser beteuerte, zur Zeit der Schlägerei sich schon auf dem Wege zur Besse Massen befinden zu haben. Auf das Zeugnis der Frau J. hin wurde auch Emil Bals zu einer Geldstrafe verurteilt. Emil Bals hat das Urteil zwar angefochten, aber seine Revision wurde verworfen, da sie ohne Begründung geblieben war. Nun erkrankte Emil Bals gegen Frau J. Anzeige wegen Falschheits, worauf die Anklage wegen Meineids gegen sie erhoben wurde. — Frau Jankowski ist beharrlich bei der Behauptung geblieben und wiederholte diese auch vor dem Schwurgericht, daß Emil Bals sie geschlagen habe. Emil Bals brachte aber Zeugen auf, daß er vor der Schlägerei mit seiner Tochter Elfrida das Haus verlassen, seine Tochter bei dem 10 Minuten entfernten Geschäft Meiberg zurückgelassen habe, wo diese Milch geholt, und weiter zur Besse Massen gegangen sei, wo er rechtzeitig zur Mittagsstunde angekommen sei. — Der Staatsanwalt nahm Meineid an, glaubte aber bei der Strafzumessung den § 157 anzuwenden zu müssen. Er hielt 9 Monate Gefängnis (für 6 Monate Zuchthaus) für eine angemessene Sühne. Die Angeklagte, die herzleidend und im Zustand der Erregung leicht Herzkämpfe bekommt, wurde während der Ausführungen plötzlich ohnmächtig, weshalb die Verhandlung auf längere Zeit unterbrochen werden mußte. Eine zweite, leichtere Ohnmacht umfiel die Angeklagte während der Beratung des Gerichtshofes. Dieser verurteilte Frau Jankowski wegen falschen Falschheits zu 6 Monaten Gefängnis.

Dortmund, 17. Juni. (Fortsetzung Selbstmord.) Die Ehefrau Sp. hatte einen Selbstmordversuch durch Erschießen begangen. Der Schuß ging aber fehl und hatte nur die Brust getroffen. Nachdem sie in das Krankenhaus zu Dortmunde eingeliefert worden war, hat sie dieses am Abend wieder verlassen. Am Montag versuchte sie abermals einen Selbstmordversuch, und zwar dadurch, daß sie im Dorf Hervert in die Puppe sprang. Von einigen in der Nähe weilenden Bergleuten wurde die Lebensmüde aus dem Wasser geholt und zu ihrer Wohnung gebracht, wofür sie infolge einer Fußverletzung nunmehr krank darniederliegt.

(W) Rirpe, 16. Juni. (Rad- und Motorfahrer.) Unterhalb der Station Grünbaum fuhr ein Radfahrer und zwei Motorfahrer, Lenker und Beifahrer, gegeneinander. Der Radfahrer und der Lenker des Motorrades kamen mit dem Schrecken davon. Das Fahrrad wurde unbrauchbar und der Beifahrer des Motorrades schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Dortmund, 17. Juni. (Der Wachtmeister als Sittlichkeitswächter.) Hier wurde einigen Damen aus Duisburg a. Rh., die sich auf dem „Wege zu Kraft und Schönheit“ befanden, reingebracht. Sie hatten sich in unmittelbarer Nähe des Schlosses gelagert, um ein Licht, Luft- und Sonnenbad zu nehmen. Die hiesige Gendarmerie hatte für derartige neuzeitliche Bestrebungen kein Verständnis. So wurden denn die Damen gezwungen, ihre Kleider anzuziehen.

Escherfeld, 17. Juni. (Schlepper für die Fremdenlegation.) Als Agent der französischen Fremdenlegation trieb sich vor einiger Zeit der Schlosser Johann Schibus, ein Vitauer, in Escherfeld umher. Eines Tages wurde er in den Hardtanlagen von einem gewissen W., der ihn für einen Bekannten hielt, um eine Zigarette angesprochen; beide kamen miteinander ins Gespräch und dabei erzählte Schibus, daß er bei der Fremdenlegation eintreten wolle. Er fragte W., ob er nicht Lust habe, sich ihm anzuschließen, in Deutschland sei ja doch nicht viel mehr los. Wenn er mit wolle, brauche er mit ihm nur zur französischen Kommandantur nach Düsseldorf zu fahren. W. ging scheinbar auf den Vorschlag ein, übergab dann aber Sch. der Polizei. Schibus hatte sich vor dem Schöffengericht in Escherfeld zu verantworten. Hier behauptete er, W. habe ihm gesagt, daß er arbeitslos geworden sei, und da habe er ihm nur den Vorschlag gemacht, nach Algier zu gehen, aufgefördert habe er ihn dazu nicht. Seine Entlassung wurde aber durch das glaubwürdige Zeugnis des W. widerlegt. Da er den Eindruck eines Pflanzfanten und geistig beschränkten Menschen machte, verurteilte das Schöffengericht ihn nur zu sechs Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

— **Jubiläumfeier der Berliner Handwerkskammer.** In Berlin fand die Feier des 25-jährigen Bestehens der Berliner Handwerkskammer statt. Zu Beginn begrüßte der Präsident der Kammer die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Ministerien und der Behörden, unter ihnen den preussischen Handelsminister, den Reichskunsthaupt, den stellvertretenden Polizeipräsidenten, sowie die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, des Hansabundes, der Stadt Berlin und anderer Behörden. In seiner Rede gab der Präsident einen Rückblick über die Entwicklung der Handwerkskammer. Er schloß seine Rede mit der Aufforderung, die ganze Kraft einzusetzen für die Fortentwicklung der Jugend für den Dienst am Vaterlande.

— **Einweihung des Mozartmuseums in Salzburg.** In feierlicher Weise wurde in Salzburg im Geburtshause Mozarts das Mozart-Museum eröffnet. In seiner Eröffnungs-Ansprache gedachte der Bundeskanzler der großen Verdienste des unsterblichen Meisters, der Salzburg, seinem Vaterlande Österreich, dem deutschen Volke und der ganzen Welt herrlichste Musik gegeben habe. Am Kapuzinerberg fand gleichzeitig die Eröffnung und Weihe des Zauberspieltheaters statt.

— **Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich auf einer Polizeiwache in Berlin-Schöneberg.** Dort entliehe sich eine 37 Jahre alte Dame, die bei ihrem Vater in Friedenau wohnte. Sie war bereits als vermisst gemeldet und umherirrend schließlich aufgefunden worden. Sie wurde, da sie ihre Wohnung nicht angegeben vermochte, in Schutzhaft genommen. In einem unbewachten Augenblick zog sie auf der Polizeiwache einen Revolver und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Selbstmörderin die Tat in geistiger Unnachtung ausgeführt.

— **Von vier Mäubern überfallen.** In Berlin wurden ein Kaufmann und ein Apotheker unweit des Stettiner Bahnhofes von vier jungen Knabes überfallen. Sie brachten dem Kaufmann eine schwere Kopfverletzung bei und dem Apotheker erhebliche innere Verletzungen. Die Täter versuchten, ihren Opfern die Brieftasche zu entreißen. Auf Hilfe der Ueberraschten eilte eine Streife der Schutzmannschaft herbei. Es gelang, alle vier Täter zu verhaften, die sich als heilloslose und wohnungslose Kaufleute entpuppten.

— **Ueber den Haufen geschossen.** Eine Ehefrau hat sich in Berlin abgeschießt. Ein Kaufmann sah seine getrennt von ihm lebende Frau in Begleitung eines Studenten und stürzte sich in begreiflicher Aufregung auf diese. Der Angegriffene zog einen Revolver und erschoss den Ehegatten. Der Student wurde verhaftet.

— **Zwei Verkehrsunfälle in Berlin.** In Berlin hat sich ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem 25 Personen verletzt wurden, an der Ecke Potsdamer und Eichhornstraße zugefallen. Ein Straßenbahnwagen fuhr in voller Fahrt auf einen an der Salteileiche Eichhornstraße haltenden Straßenbahnwagen. Der Zugsammenstoß war außerordentlich heftig. Die Fahrgäste erlitten durch Quetschungen und

Glasplitter Verletzungen. Gegen den Fahrer ist ein Verfahren eingeleitet worden. — Ein zweites Unglück, ein schwerer Autounfall, ereignete sich in der Behrenstraße. Hier fuhr ein vollbesetzter Polizeikraftwagen gegen einen Straßenbahnwagen. Infolge des heftigen Anpralls löste sich die rechte Seitenwand des Wagens, und sechs Beamte stürzten auf das Straßengpflaster. Während die Verletzungen von vier Schutzebeamten nicht allzu schwer sind, mußten zwei von ihnen dem Krankenhaus zugeführt werden.

— **Unschuldig im Zuchthaus.** In Bayern wurde vor geraumer Zeit ein Kolossalent wegen angeblicher Ermordung eines Kollegen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Von dieser Strafe hat der Verurteilte 2 Jahre unschuldig im Zuchthaus abgesehen. Jetzt ist der wahre Mörder, ein gewerkschaftlicher Schmutzler, in Feldkirch (Vorarlberg) vom dortigen Schwurgericht zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Der Kolossalent aber wurde wieder in sein früheres Amt eingesetzt.

Jahrmärkte.

Eröffnung der Jahrmärkte.

A. = Aachen, B. = Bielefeld, C. = Crefeld, D. = Düsseldorf, E. = Elberfeld, F. = Frankfurt, G. = Gießen, H. = Hamm, I. = Iserlohn, K. = Köln, L. = Lippstadt, M. = Münster, N. = Netphen, O. = Oelde, P. = Paderborn, Q. = Quedlinburg, R. = Regensburg, S. = Solingen, T. = Trier, U. = Ulm, V. = Völs, W. = Wiesbaden, X. = Xanten, Y. = Yper, Z. = Zwickau.

Sonntag, 21. Juni: Egerle 2 T. R.
Montag, 22. Juni: Crevierwinkel R. V., Rette R. V., Dortmund und Hagen Schlachth. Paderborn 3 T. Wollm.

Dienstag, 23. Juni: Billebeck R. V., Vorken R. V., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Willebadeffen R., Dittrop R., Verleburg R. V., Förde 6. Grebenbrück R.

Mittwoch, 24. Juni: Werth 1. W. R., Willen R. V., Bochum R. V., Dortmund und Zuchth. Hagen, Hallenberg R. Rindv. Hamm Schw., Eiegen Johannismarkt.

Donnerstag, 25. Juni: Datteln R., Horst-Emscher R., Warstein Rindv. Schw., Münster R. und 5 T. Send, Bippstadt R., Schildesche 2 T. R. Rindv. Pf. Schw.

Freitag, 26. Juni: Gladbeck R.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 17. Juni. Auftrieb: 931 Stück Großvieh, 303 Schweine, 7 Kälber, 1 Zege. Der Handel war in Großvieh sehr langsam. Rühre kosteten 1. Qualität 500-600, 2. Qual. 425-500, 3. Qual. 350-425, 4. Qual. 250-350, 5. Qual. 150-250. Rinder kosteten: 1. Qual. 350-400, 2. Qual. 300-350, 3. Qual. 250 bis 300, 4. Qual. 200-250, 5. Qual. 120-200 M. Einzelne Tiere wurden aber Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magervieh Hof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 40 224-41 158 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6-8 Wochen alte Ferkel 20-28, 8-10 Wochen alte 28-50, 10 bis 15 Wochen alte 50-65, Ferkelschweine 65 bis 80 M. Nächster Markt am 24. Juni.

Auflösung

des Kreuzworträtsels.

M	o	n	d	E	r	d	e
a	d	a	a	o	d		
g	e	G	n	u	n	u	
n	V	a	t	e	r	a	
e	T	R	e	h	L	r	
t	o	r	n	T	o	d	
n	i	n	n	s			
o	d	e	o	n			
E	r	n	a	T	o	g	a

Rotwein-Rezept für 25 Liter.

Im Vorjahre stellte ich mir nach den Angaben des neuen Weinbuchs, das ich zufällig in einer Drogerie erhielt, aus Sauerfrüchten 5 Liter Rotwein her, der so köstlich war, daß ich ihn in diesem Jahr in größerer Menge herstellen will. Jeder meiner Freunde trank ihn für echt französisches Rotwein, keiner wollte es glauben, daß ich ihn selbst und dazu aus Sauerfrüchten gemacht hätte. Da die Kirichen jetzt bald beginnt, will ich das Rezept nachstehend bekanntgeben. Es sollen sich ausrechnen, daß eine ganze Flasche guter Rotwein höchstens 20 Pf. kostet, wenn Sie die Kirichen kaufen müssen:

25 Pfund Sauerfrüchte mit Steinen werden unzerhackt mit 15 Liter kochendem Wasser in einem Steinautopf überlassen. Nach dem Abkühlen gibt man ein Päckchen Bierabzauge hinzu (in Apotheken und Drogerien zu erhalten), verdeckt auf und läßt 24 Stunden stehen. Dann kocht man 7 1/2 Pfund Zucker mit 5 Liter Wasser klar, läßt abkühlen, gießt die erkaltete Lösung zu dem Kirichenansatz und läßt wieder 24 Stunden stehen. Darauf gießt man durch ein Leinentuch, ohne aber zu drücken, füllt die Flüssigkeit in einen 25-Liter-Ballon und gibt so viel Wasser hinzu, daß es 25 Liter füllt. Der Wein ist unter Gärverschluss in 14 Tagen bis 8 Wochen fix und fertig!!! (Will man probieren, so kocht man 5 Liter Rotwein nach, so nimmt man von allen Zutaten den fünften Teil (von der Bierabzauge aber muß man immer ein ganzes Päckchen nehmen). Die übrigbleibenden Kirichen werden teilweise zu Kirichsuppe und Kirichsauce verwendet, teilweise kocht man sie noch ein tadelloseres Komposit, das ähnlich einem solchen aus Sauerfrüchten bereitet schmeckt und aussieht, da ja doch der Hauptteil der Säure und Farbe in dem Rotwein ist.)

Während man andere Weine, z. B. aus Trauben, Reben, Nespeln, das ganze Jahr mit Bierabzauge bereiten kann, ist dieser Rotwein ja nur zur Zeit der Reife der Sauerfrüchte herzustellen. Hoffentlich erweist mein Rezept daher noch rechtzeitig nützlich, damit Sie es noch in diesem Jahre probieren. 2160

Frau Lotte Kraus

Dieser Rotwein wurde Hans Winckler, dem nächsten Tage war der Rotwein, der aus Sauerfrüchten hergestellt wurde, ein wenig süßlich, aber er ist ein sehr guter Rotwein, den ich Ihnen empfehlen möchte.

„Mein süßes Lieb, meine geliebte Irnelia! — deine Worte machen mich so glücklich. Und eins muß ich dir noch sagen. Du sprichst doch immer, daß du einmal die Seitenhofschaft brauchen wirst, und daß du darüber nachgedacht, ob Siehe oder Seitenhofschaft das Ständige sei. Deine Gedankengänge waren so sonnenklar, aber du bist die Seitenhofschaft jetzt ganz bewußt, Irnelia, auch das ist nicht das Ständige. Es kann zwischen Mann und Weib nicht heißen: Siehe oder Seitenhofschaft, es muß heißen: Siehe und Seitenhofschaft. Die Siehe ist rein und tief wie ein Smal, sie ist das Heilige und Kostbarste im Leben, doch Seitenhofschaft erst gibt ihr das Besondere, das Glück, das Mann und Weib empfinden, das sich wahr und tief fühlen. Und diese Siehe heißt die Seitenhofschaft, sie läßt sie zur Heiligen Liebe werden, die in keiner Zeit brechen, ohne Schicksal. So ist mein Wunsch für dich, Irnelia, und so soll das Heine für mich sein.“

Der folgende und sah sie an.

**Städte, an einem Tage erbaut.
Bis zum Sonnenaufgang bis Sonnen-**

Ersto wurde die Stadt Gwer im americanischen Staat Colorado an einem Tage erbaut. Anfangs bestand sie aus fünfzigert, hundertachtzig, die alle in der Zeit zwischen Sonnen-aufgang und Sonnenuntergang erbaut wurden. Das Baumaterial war im voraus hingekafft worden. Das größte Haus der Stadt war ein zweigeschossiges mit zwei Stockwerken.

An den fünfzigsten Befinden von Elapadma wurden führte die Städte was König nach dem Meigen aus dem Boden. Thomas King soll sagen in einem einzigen Nachmittag entstehen sein. Gwer wurden innerhalb weniger Stunden bestehend meistens bequem untergebracht, und sofort bereit, gerüst und bereit in lebhafter

Der 3. Juni begibt der bekannte Mittel-
fachschüler, Gemeinderat Dr. Alfred
Fugenberg, seinen 60. Geburtstag. Seit über
das Dutzend sein Bildungs- und Schicksalsleben
hinan ist sein Name in allen Schicksalen
bekannt, namentlich als Parlamentarier und
Mitglied des Reichsrates der Deutschen
Reichsgruppe „Deutsch-
bairische“ in deren Gruppe „Bergbau“ er
den Vorsitz führt.

Sein Heimatort Fugenberg war von 1893 bis
1907 im Staatsdienst tätig. Auf Grund
seiner einbüßenden Kenntnisse des
Berufs und seines unermüdbaren Kampfes
um die Umwelt erlachte die Sorge zum Staat
als Abgeordneter in der Reichsversammlung.
Seit 1920 vertritt Fugenberg als Reichs-
minister Fugenberg seinen Heimatort. Seine
alten Eltern.

[illegible]

igen um das abgetriebne Gedächte verjammelt, wo Grundhinderungen, Staupsteine und Stolpsteine eilig umgeworfen, um sich die besten Stellen zu sichern. Als zum Festsitz mochten hätte niemand eine Nahtigkeit auf dem schon vorbestimmten Boden begehnen dürfen. Sondern dort war ein Platte, ein Flecken Erde ohne Säulen, ohne Stützen, ohne Grundmauer. Allesdenn nach dem Ausgang hat wollet das Gedächtnis die Schattenscheide von Menschen gerissen, die

Die Kavalier

„Nicht ist bezeichnend als das Besondere“, sagte ein holländisches Sprichwort. „Aber nicht ist nicht“, gibt sie sich als ein Mischwesen, immer wieder Organisation zu erkennen. Mit dem einen faszinierenden Wissen ist hier ein überaus bemerkenswertes Problem gelöst. Sie ist gefällig, flink, hart, macht sich allein an und für sich allein geeignet über ihre Grenzen hinweg. Und alle diese Eigenschaften sind in einem einzigen und mächtigen Organismus vereinigt.

[illegible]

Aus der Geschichte der Stahlfeder

Das der stromer actus nachzuleben aus
Ampfer- und Brombeerbäumen, ist eine
neuerdings wieder durch den Fund einer römischen
Mittelalter in Sofia (Grafik) bestätigt worden.
Es handelt sich dabei nicht etwa um einen
Schreibfehler, sondern um eine unverständliche
Bedeutung. Denn diese Mittelalter werden im
Mittelalter durch die Einsprüche verändert
worden, so tauchen sie noch bis zum Ende
der Buchdruckerkunst geleitet.
immer wieder auf. Von dem Schreibfehler, die
im 16. Jahrhundert in Nürnberg aus Mitleid mit
finden und Aufstellung hergestellt worden sind,
kollt jede Spur. Benanntes aber auch man
hierbei in England gemachte Einführung einer
Faser, über die im Jahre 1717 berichtet wird.
Um die gleiche Zeit hat Gode in einer Ehe er-
scheint, eine Stiel angefertigt und vergeblich ge-
achtet. Erwähnung, wie die Inschrift wohl nur aus
einem Missverständnis in Betracht kam. Erst 60
Jahre später beginnt die Bewegung mittelalt-
licher Fäden für ein verallgemeinern. Im Jahr
1893-94 trat dann durch die Erzeugung
des Faden im großen eise Farbe Verbilligung
beides bis dahin als Ausdrucksform geltenden
Schreibens ein. Das Geschick, das
Unterbreit auf nationalem Wege behandelt
zu haben, gehört dem Engländers James
Sperry, der der Begründer der großen Stahl-
technische Erfindungen wurde, und dessen
Geschichte sich bis heute auf dem Markt er-
halten haben. Im Deutschland entstand bis
zur Geburt im Jahre 1856 in Berlin.

Abeschriftende Erzählung von Ebdia Sprange

[illegible]

Um eine Maß.

Man so h. von Kunowst.

Gründlich atmeten die Sängers auf, als es jetzt plötzlich mitten in der Geflüsterstunde an der Thür klopfte und gleich darauf bewachte Gefellam geistlich mit dem großen Jung die Klaffe betrat. Stöhnend rangte der Geflüster lehrer über diese Störung die Stirne, dann aber las er doch der Klaffe aus dem Munde was der Dilettant den Schülern mitzutheilen hatte.

„Guth, Guth! war diese Unterbrechung wohl willkommen, denn sonst bei dießes großen Gammels hätte er wieder einmal seine Stimmung frisch gemacht, die entsetzliche Unübersichtlichkeit bei ihm bei seinem Maßstab glänzend über die gerade verhandelten Fragen zu haben, als er pünktlich aufbrach. Ward all dem langwierigen Gedächtnis, was da vorn an dem Tage über das Geschmornen bezüglich der Geanten auf dem Schlußhof vorgelesen wurde, ließ es plötzlich: „Eine Wacht ist auf dem Schlußhof geblieben worden, zuhören beim Feiern.“

„Eine Wacht, Guth überlegt, stoterte nicht die rote Wacht aus Montenegro, die allein noch bei dem Tage über alle geistlichen Streifen marktförmig fühlte, nicht gerade eine Wacht schmeckt man da nicht — gleich in der Gasse, die Wacht haben und nach der Schule zum Streifen marktförmig laufen, am Marktförmig würde sie dann schon im Publikum leben?“

„Als der Gefährte schon längst wieder bei der Gefährte hatte, waren Guths Gefährten noch immer bei der einen Wacht und der roten Montenegro. Sollte es?“

„Da sollte plötzlich sein Name an sein Dye über den ihm sollte der Gefährte glänzend über die Gefährte glänzen haben, ganz

es da vier Stunden, doch Friede keine Abkündigung hatte, denn der seinen Augen stand ja immer beim Stiefmutterkinder und darin hatte die Seele, da war ein pädagogisch, das konnte ich nicht, nur eine gute hatte der, und das ist, was die gute Seele für eine Mutter und der stillen hatte eine Mutter!

Denn! Ich trug der Mutter in sein Leben, und die gute, und die war eine gute, das mußte Friede ganz, genau. Dann durfte er nicht leben.

„Die es nicht“, sagten die einen. „Eine Gattung in der Geschichte gibt es schon, doch wegen der Wärsch, was wüßst du noch alles erleben, wenn es nicht.“

„Se es doch“, riefen die anderen, „denn
 an dem End. Der Geist kann sich dann nicht
 nicht mehr rühnen, wenn du sie hast. Sind
 es gleich, die ihr ein andere zukommen.“
 Und diese Stimmen gemaß in Ewigkeit
 Ewigkeit. „Sagst und ängstlich ging er zum
 Kaskaden. Zum Gerippten Klopfe sein
 als es dem sein glühenden vorrückte, und er
 glaubte, der würde ihm die Lüge anheben und
 das Falsche an den Augen anheben.“

Die Knechtin aber antwortete gar nicht auf den Sungen. Einmal von „heißt aufpassen“, das sie für merkwürdig, gab er ihm die Knechtin, dann fand Erich wieder bei den anderen im Eßstisch.

den Gedanken, und Gott hat seinen Willen
den absonderlichen Gütern, denn sein Beschlihen ließe
ihm keine Stufe, und das Geld bräunete ihm die
bei Seide wie Feuer.

Ueblich findet aber auch die Glode, das
Ende vieler Schritte und damit das des heiligen
Schlages. Es dringte Erth, zum Schellen
zu gehen, das Geld wieder abzugeben. Diese
Grund aber, das Geld dadurch herzustellen, sieht
ihn davon ab.

[illegible]

Berne, 18. Juni. Infolge des Steigens der Rohne im Baugewerbe ist die Stadt Berne gezwungen, sämtliche Bauten, u. a. auch den Grobmarkthallen zu bauen. Ein Teil der Arbeiten war bereits seit einer Unternehmung vergeben. In der Bevölkerung herrscht hierüber große Besorgnis.

Von Einbrechern gänzlich ausgeplündert.

Wanne, 18. Juni. Einbruchsdiebstahl, bei dem die Opfer bis auf den letzten Rest ihrer Habe ausgeplündert wurden, fanden vor dem Essener Gericht zur Verhandlung. Angeklagt waren der Arbeiter Hans Klumper aus Cidol, der Bergmann Wilhelm Klumper, der Arbeiter Joseph Schmeier, der Arbeiter Theodor Molitor, sämtlich aus Wanne, der Glasreiniger Karl Wähle aus Cidol, die Ehefrau Maria Klumper aus Cidol, die ledige Theresie Wawczyniak, die Ehefrau Maria Wospiak, die Ehefrau Elisabeth Lange, die Witwe Gottlieb Kaczmarek, der Arbeiter Alois Germanowski und die Ehefrau Paula Armbrust, sämtlich von hier.

Der Verhandlung lagen 2 Einbruchsdiebstahlfälle zu Grunde. Das eine Opfer der jetzt unter Anklage gestellten Diebstahls sind die Geschwister Eilbrecht, die in Wanne ein Puhmachergeschäft betreiben. Sie haben unter der nächtlichen Einmischung besonders schwer und nachhaltig zu leiden gehabt. Als sie morgens ihr Geschäft aufmachen wollten, gewahrten sie zu ihrem Schrecken, daß es bis auf den letzten Gegenstand ausgeplündert war. Sämtliche Artikel der Puhmacherei, wie Hüte, Pelzkapen, Mäse, Futterartikel, Seidenstoffe und vor allen Dingen eine große Menge Samt, Gegenstände im Werte von über 4000 Mark, waren von den Einbrechern pachtweise weggeschleppt worden. Nach diesem empfindlichen Schlag waren die Geschwister Eilbrecht vorerst nicht mehr in der Lage, das Geschäft weiter aufrecht zu erhalten. Sie konnten Ersatz für die gestohlenen Waren im Augenblick nicht beschaffen und waren so gezwungen, das Geschäft zunächst zu schließen. Das zweite Opfer war der Bergarbeiter Eilbrecht in Wanne. Einmal Tages ließ sich die Ehefrau Wospiak von dem Dienstmädchen der Ehefrau Eilbrecht erzählen, daß der Ehemann Eilbrecht auf einige Tage verreist war und daß die Ehefrau Eilbrecht in der Nähe von Einbrechern außerhalb des Hauses bei einer Freundin schlief. Die Ehefrau Wospiak hatte nichts Gutes zu tun, als diese Mitteilung den Einbrechern, mit denen sie gemeinsame Sache gemacht hatte, zu unterbreiten; und diese zogen daraus die für sie angenehmen Konsequenzen. In der folgenden Nacht drangen sie in die Eilbrecht'sche Wohnung ein und räumten sie vollständig aus. Sie stahlen Kleider, Mäntel, Silber- und Wertgegenstände und sämtliche Bett- und Leibwäsche. Nichts wurde den Eheleuten gelassen, als die Möbelleinrichtung. Zunächst wollte es nicht gelingen, die Einbrecher zu ermitteln, bis nach längerer Nachforschung der Kriminalpolizei von vertraulicher Seite Mitteilungen zugehen, die auf die Spur der Einbrecher führten. Gleichzeitig wurden auch verdächtige Helfer aufgespürt, in deren Wohnung Gegenstände beschlagnahmt werden konnten, die aus den Einbruchsdiebstählen herrührten. Einige Angeklagte konnten nicht überführt werden. Im übrigen wurden wegen schweren Diebstahls verurteilt Wilhelm Klumper zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Schmeier zu 3 Jahren Zuchthaus, Molitor zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Wähle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und die Ehefrau zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Sämtlichen Verurteilten bis auf die Ehefrau Wospiak wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Wegen Hehlerei erhielten die Ehefrau Marie Klumper 6 Monate, Germanowski 1 Monat, sowie die ledige Wawczyniak und die Ehefrau Kaczmarek je 1 Woche Gefängnis.

Elberfeld, 18. Juni. (Durch Großfeuer zerstört.) In den Lagerräumen einer Holzprodukt-Großhandlung entzündete ein Großfeuer, durch das das umfangreiche Lager völlig eingeäschert wurde. Dabei wurde auch ein mit 15000 Altona Holzprodukten beladener Eisenbahnwagen durch die Flammen zerstört. Die Zigarette dürfte auch hier wieder an dem Unglück die Schuld tragen.

Provinziallandtag d. Rheinprovinz.

Düsseldorf, 18. Juni. Zu der Frage der Beteiligung des Rheinischen Provinzialverbandes an der Rheinisch-Westfälischen Schnellbahn-Aktiengesellschaft lag ein Antrag vor, Aktien im Nennbetrage von 7 Millionen Reichsmark und für die von der Aktiengesellschaft auszunehmende Anteile von 150 Millionen Reichsmark die Gesamtbürgschaft hinsichtlich der Verzinsung und Tilgung zu übernehmen. Der Vorsitzende der Ersten Sachkommission, Abgeordneter Gehrmann Dr. Hagen (Köln), empfahl die Annahme dieses Antrags. Die Sachkommission habe in dieser finanziell sehr schwierigen Zeit alle Gesichtspunkte für und gegen die Vorlage sehr genau erwogen. Die stark anwachsende Arbeitslosigkeit habe besonders die Frage prüfen lassen, ob es richtiger sei, Arbeitslose zu bezahlen, oder einer großen Zahl von Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Der letztere Gesichtspunkt habe gestimmt. Auch glaube man, daß die Schnellbahn die schwierigen Wohnungsverhältnisse unter der Arbeiterschaft des gewerbereichen Bezirks Deutschlands günstiger gestalten könne, besonders für die Arbeiter, die heute weite Wege nach ihrer Arbeitsstätte zurücklegen hätten. Nach der Ansicht aller Mitglieder der Sachkommission würden die in der Vorlage berechneten Kosten (etwa 300 Millionen Mark) schon heute nicht unweitlich überschritten werden, und diese Überschreitung würde noch höher sein in einer Zeit, in der die Industrie stärker beschäftigt wäre und man nicht so stark mit der Arbeitslosigkeit wie heute zu rechnen hätte. Die Sachkommission halte aus allen diesen

Gründen den heutigen Zeitpunkt, dieses Unternehmen ins Werk zu setzen, für geeignet. Die Kommunisten lehnten die Vorlage ab. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion sprach sich für die Vorlage aus den von dem Abgeordneten Hagen vorgebrachten Gründen aus und wünschte, daß bei der Zusammenfassung des Ausschusses dieser Gesellschaft auch Vertreter der praktischen Arbeit Berücksichtigung fänden. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

(V) Wiesbaden, 18. Juni. (Ein Teil des Jagdschlosses gerettet.) In der Meldung, daß das Jagdschloß auf dem Niederwald ein Raub der Flammen geworden sei, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß der linke Flügel des Gebäudes gerettet werden konnte. Die Veranda wurde wenig beschädigt und konnte erhalten werden.

Aus aller Welt.

Der Projekt Angerstein. Als Termin für die Hauptverhandlung gegen den Mörder Angerstein ist der 6. Juli in Aussicht genommen. Der Prozess wird einige Wochen in Anspruch nehmen, da etwa 170 Zeugen geladen sind.

Mit dem Wassertransport von Gölz nach Stettin. Ein Luftverkehr-Konzern ist beim Reichsmehrentermin um die Bewilligung der Errichtung einer Oberlinie mit Wasserflugzeugen eingekommen. Die Linie soll von Gölz über Breslau, Glogau, Frankfurt a. O. nach Stettin führen.

Gemäldediebstahl. In der Nacht vom 16. und 17. Juni sind aus den Räumen der städtischen Gemäldegalerie in Königsberg 8 Gemälde im Werte von etwa 50000 M. durch Einbruchsdiebstahl entwendet worden. Für die Wiedererlangung der Bilder hat die Stadt eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Haderikow beträgt jetzt 42 und es wird befürchtet, daß noch 12 der Schwerverletzten ihren Verletzungen erliegen.

Blutige eines Sechzehnjährigen. In Bedersdorf in Oldenburg schoß ein 16jähriger Schüler der dortigen Aufbauschule seine Geliebte, eine 13jährige Schülerin, nieder, weil diese das Verhältnis zu ihm lösen wollte. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Beide wurden in das Leber-Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Schnee im Riesengebirge. In der Nacht vom 16. zum 17. Juni ist im Riesengebirge starker Schneefall eingetreten. Bei Hirschmühl Nordwest und Nebel ist nachher zu verzeichnen. Die Temperatur hält sich auf dem Nullpunkt.

Ein 86jähriger Mörder. Aus Jitip (Südflavien) wird gemeldet: Vor dem hiesigen Ausnahmegericht wurde der Prozess gegen den berühmten Verbrecher Vojortsch, einem gefährlichen Südbunker, zu Ende geführt. Das Gericht nahm 86 Fälle von Mord, 35 Fälle von gemeinem Raub und zwei Fälle von Mordmord als erwiesen an. Für die vorerlangte Volljährigkeit verurteilte Vojortsch wurde er zu insgesamt 702 Jahren Kerker, für die späteren Verbrechen zum Tode verurteilt. Vojortsch nahm das Urteil ruhig mit gelassenen Händen zur Kenntnis. Nur auf der Stirn standen ihm große Schweißtropfen.

Ein 16jähriger unter Mordverdacht. Wie die Schöninger Zeitung meldet, wurde unter dem Verdacht, das siebenjährige Töchterchen des Arbeiters Illmer in Schöninger ermordet zu haben, der 16jährige in der Bergmannsiedlung wohnende Hartmann verhaftet. Er soll am Sonntag das im Stadtpark spielende Kind an sich gelockt haben und mit ihm auf dem Rade davon gefahren sein. Hartmann gibt an, daß das Kind vom Rade gestürzt und sich dabei tödlich verletzt habe. Er habe dann die Leiche ins Wasser geworfen. Die Leiche des Kindes wurde gestern an der bezeichneten Stelle gefunden. Sie war nur noch mit dem Hemd, das über den Kopf gezogen war, bekleidet. Das Kleid wurde an einer anderen Stelle gefunden. Die Leiche wies eine Schädelverletzung auf, die zweifellos die Ursache des Todes ist.

Zwei Brände in Heilbronn zu gleicher Zeit. Aus bisher unbekannter Ursache entzündete in Heilbronn im Lagerhaus einer Samen- und Kunstdüngerhandlung ein großes Schuppenfeuer. Dabei wurden erhebliche Mengen von Kunstdünger und Samen vernichtet. Zu gleicher Zeit brach in einer Autoreparaturwerkstätte ein Brand aus, dem die gesamte Anlage zum Opfer fiel. Aus Göttingen und Nedarfsum waren die Wehren zu Hilfe geeilt.

Neun Besitzungen eingekassiert. In dem Orte Leubach bei Niesch brach Großfeuer aus, durch das in kurzer Zeit neun Besitzungen eingekassiert wurden. Begünstigt wurde der Brand durch den starken Wind, der die Rettungsarbeiten sehr erschwerte. Ein Teil des Viehbestandes kam in den Flammen um. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden.

Großfeuer infolge Blitzschlag. Bei einem Gewitter in Augsburg schlug der Blitz in eine Großfabrik ein und verursachte ein heftiges Schuppenfeuer, das die mit der Fertigproduktion gefüllten Trockenanlagen völlig zerstörte. Der Feuerwehrgang es indes, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Vor ungefähr 20 Jahren hat in der Fabrik schon einmal ein Großfeuer gewütet.

Eine bedauernde Stadt. Im Jahre 1917 wurde die ungarische Stadt Gungahs fast ganz durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Seit jener Unglück wurde diese jetzt auf neue Heimgejucht. Diesmal fielen 20 Häuser einem vom Sturm entzündeten Brand zum Opfer.

Explosionsunglück. In Judenten bei Sonneberg explodierte beim Auffüllen eines Spiritusbrenners die Spiritusflasche. Die Ehefrau Elsa Jünger verbrannte, die Haushälterin Berg erlitt tödliche Brandwunden.

Das Opfer eines Lustmordes. In stark verwildertem Zustande mit Nadeln und Nadeln zugedeckt,

wurde im Forst Bockberg an der Straße von Wechhammer nach Judenten die Leiche der seit Flügeln vermissten 19jährigen Porzellanarbeiterin Alma Solnier aus Steinach aufgefunden in einer Lage, die einen Lustmord wahrscheinlich macht.

Vermischtes.

Ein großer Juwelendiebstahl wurde in der Villa der Baronin von Kassel bei Dresden verübt. Der Wert der Diebesbeute wird in Dresdener Juwelereisen auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Einer der bekanntesten Berliner Schachmeister, R. Teichmann, ist nach langem schweren Leiden gestorben.

Nach dem Genuss von Pferdefleisch erkrankte in Göttinge eine Köpfige Familie. Ein 6jähriger Knabe ist bereits gestorben.

Ein von Bad Kissingen nach Kottenburg o. d. Tauber fahrendes Auto, in dem ein Brauereibesitzer mit Frau und Vater sowie der Chauffeur saßen, erlitt in der Nähe von Ehrenbach einen Radbruch. Das Auto überschlug sich. Der Brauereibesitzer trug einen Schädelbruch davon. Seine Frau brach beide Unterschenkel und einen Arm, während der Vater des Brauereibesitzers und der Chauffeur Hautabschürfungen erlitten.

Auf der Insel Jomala haben vor einigen Tagen mehrere Erdböden stattgefunden, durch die erhebliche Schäden an Gebäuden verursacht wurde, daß sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Ein heftiger Orkan, der im mittelländischen Meeresgebiet heraufzog, richtete bedeutende Schäden an, dessen Höhe bis jetzt auf rund eine Million Dollar geschätzt wird. Sieben Personen wurden getötet und sehr viele verletzt.

Sport.

Fußball.

Bergamener Sport.

Die 2. Mannschaft Bergamens gewann gegen die 1. Elf des S. u. S. Mühlte nach verstemtem Spiel 5:3. Dann traf die 1. Mannschaft auf die Reserve des S. u. S. „Brennen“ Glabbed. Ein schönes, offenes Spiel, das leider vom starken Wind beeinträchtigt wurde. Nach kurzem Spiel und vier erzielt Bergamen das 1. Tor. Glabbed verlor ausnahmslos und zeigt ein schönes Zusammenpiel; die Gäste erzielen jedoch vorläufig nichts. Bergamen dagegen kann zum zweiten Male einstecken. Kurz darauf kann auch Glabbed sein Schienor erzielen. Halbzeit 2:1 für Bergamen. Da Bergamen in der ersten Hälfte mit Wind spielte, dachte man nach den Leistungen Glabbeds an einen Sieg der letzteren. Doch es kam anders. Das Spiel bleibt weiterhin offen, doch werden Bergamens Angriffe gefährlicher. Glabbeds Sturm kombiniert zu eugamisch, so daß Bergamens Verteidigung immer noch klären kann. 5 Minuten nach Halbzeit erzielt Bergamen das 3. Tor. Wieder verteiltes Feldspiel. Da acht Bergamens rechte Seite durch die zu weit angelegte Verteidigung und Nr. 4 sitzt. Weiterhin ist es fast immer die rechte Seite der Bergamener, die gefährliche Taten vor Glabbeds Tor schafft. Nach 1/2 Stunde fallen innerhalb 10 Minuten 3 weitere Tore für Bergamen, sämtlich für den Torwart imhaltbar. Glabbed macht verzweifelte Anstrengungen Tore zu erzielen, doch es bleibt beim 7:1 Sieg für Bergamen. Die Glabbeder spielten recht ansprechend, jedoch zu einseitig, denn sie mußten ihr ergebnisloses, flaches, eugamisches Spiel wechseln, aber sie verfielen immer wieder in den alten Fehler. Dem Spielverlauf hätte ein 4:1 entprochen. Bergamens Verteidiger einseitig. Torhüter (Erlach) waren sicher und energisch, der Vorkämpfer (Erlach) zeigte ein eifriges und gutes Spiel. Der Mittelfeld zeigte nicht die vorsonntäglichen Leistungen und hielt sich zuviel in der Deckung auf. Rechter Flügel war sehr gut und verlor seine Vorderleute reichlich mit Wällen. Die rechte Sturmreihe, der beste Teil der Mannschaft, war flink und von seltener Schußrendigkeit und Sicherheit. Die Mitte war sehr eifrig, immer am Ball, schüßler; es fehlte nur noch bessere Ueberführung. Dalblinks und Linksaußen hielten sich gut, letzterer gab brauchbare und präzise Pässe herin. Der Schiedsrichter Schuler war korrekt.

1. Schiller — 1. Schiller B. V. Namen 2:0. Aus Anlaß des S. B. Jubiläums, das in der Zeit vom 27.—29. Juni festlich begangen wird, findet am 28. Juni auf der Hauptkampfbahn des Kölner Stadions im Anschluß an den Leichtathletik-Kampf der fünf großen Bundesverbände der D. S. B. ein Fußballspiel der Auswahlmannschaften von Westdeutschland und Holland statt.

Das Länderspiel Spanien—Italien, das in Valencia ausgetragen wurde, endete mit einem 3:0-Siege der Spanier, die sich ihren Gegnern in jeder Hinsicht überlegen zeigten.

Im Entscheidungsspiel um die norddeutsche Meisterschaft siegte in Hamburg der Hamburger Sportverein dank der guten Leistungen seiner Hintermannschaft mit 2:1, obgleich Altona das bessere Feldspiel vorführte. Das siebringende Tor fiel aus einem Elfmeter.

Anlaßlich der Stadionweiche in Danzig fand dort ein Städtepiel Danzig—Berlin statt, in dem die Berliner weit überlegen waren und höher mit 6:0 siegten. Bei dem Spiel der repräsentativen Gaumannschaften des Rheinischen und Hessisch-Dannoberischen Landes in Kassel konnten die Hessen ihren Gegnern kaum gefährlich werden und mußten eine 4:0-Niederlage einstecken, die dem Spielverlaufe durchaus entsprach.

Leichtathletik.

Für den Kampf der fünf deutschen Leichtathletik-Verbände im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen des Westdeutschen Sportverbandes am 28. Juni in Köln sind von B. S. B. folgende Sportsleute aufgestellt: 100 und 200 Meter Houben-Krefeld; 400 Meter Gerg-Koblenz; 800 Meter Klag-Köln; 1500 Meter Böcher-Köln; 5000 Meter Bedarff-Düsseldorf; 110 Meter Hürden Paulus-Gießen; Hochsprung Schmelzer-Dortmund; Stabhochsprung Wams-Kassel; Weit- sprung Dobermann-Köln; Kugelstoßen Witzhaus-Köln; Diskuswerfen Junggen-Kassel und

Wurde im Forst Bockberg an der Straße von Wechhammer nach Judenten die Leiche der seit Flügeln vermissten 19jährigen Porzellanarbeiterin Alma Solnier aus Steinach aufgefunden in einer Lage, die einen Lustmord wahrscheinlich macht.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 19. Juni. Der Westliche Schützenbund rühmt zum diesjährigen Schützenfest. Nachdem am Sonntag, den 7. Juni, das Kompanieerzieren auf der Weide des Wirts Menze stattgefunden hat, rufen die Major-nunmehr für den kommenden Sonntag zum Batallionserzieren auf der Schützenwiese des Wirts Meinhard auf. Während des Erzieren findet auf der Weide — bei schlechtem Wetter im Saale — Konzert statt. Bei einigen frohen Stunden verleben und sich an dem Leben und Treiben der Schützen bei den ständigen Vorfeiern zu einem Schützenfest ergötzen will, der Besuche am Sonntag die Schützenwiese Meinhard.

Kaiseran, 19. Juni. Der Turnverein „Germania“ Kaiseran (Mitglied der Westlichen Gruppe der freien Turnvereine, Sitz Dortmund) besuchte bisher die drei Turnfeste Einigkeit-Massen, Siedelberg und Hellmeyer Turnverein Niedermassen. Er errang auf dem ersten Fest folgende Preise: Meisterschaft im Pyramidenbau Klasse A, den 1. Preis im Herrenreigen mit 2377 Punkten, den Ehrenpreis im Trambolinspringen (250 Mtr.) Erwin Lühmann jun., den 2. Preis im Trambolinspringen (250 Mtr.) Lühmann sen. Auf dem zweiten Fest errang der Verein die Meisterschaft im Pyramidenbau Klasse A, den 2. Ehrenpreis im Herrenreigen mit 2359 Punkten, und den 2. Preis im Trambolinspringen mit 230 Mtr. (Erwin Lühmann). Das Fest in Niedermassen erbrachte ein schönes Resultat: die Meisterschaft im Pyramidenbau Klasse A, die Meisterschaft im Herrenreigen mit 2550 Punkten, den 1. Preis im Trambolinspringen (250 Mtr.), Erwin Lühmann; den 3. Preis im Trambolinspringen (250 Mtr.) Lühmann. Ein fröhliches Gut-Geit den Siegern und dem Turnverein „Germania“.

Konzert, Theater etc.

Kamen, 19. Juni. Im Alhambra-Theater steht vom Freitag, den 19., bis zum Sonntag, den 21. Juni, das schwedische Monumentalfest „Götta Berlin“. 2. Teil. Weibin, über alle nationalen und kontinentalen Schranken hinaus ist Selma Lagerlöf, der bekanntesten schwedischen Dichterin und Nobelpreisträgerin, Roman: „Götta Berlin“ gedruckt; weibin in alle Welt hat sich auch die filmische Nachschöpfung unter der Regie Mauris Stiller den Weg gebahnt. Es ist ein Weg des rühmenden Erfolgs und der vollsten festen Häuser. Die bedeutendsten Künstler Skandinaviens besetzen die Hauptrollen, schwedische Bräutlichkeit weiteitert mit der zaubernden Schönheit nordischer Natur. In unaufhaltsamer Wucht steigert sich die Handlung von Akt zu Akt, von Szene zu Szene, herrliche Stimmungsbilder lassen den Zuschauer für Momente aufatmen: es ist das ewige, das hohe Lied von der Jugend und der Liebe, nicht trivial bearbeitet wie irgend ein Dittlerroman, nein! In einem Meisterwerk der Feder gemordet unter Selma Lagerlöfs Hand sind auch wie Film in die Reihe der großen literarischen Daten eingetreten. Dem 2. Teil geht ein Vorspiel voraus, das auch die Nichtbesucher des 1. Teils mit seinem Inhalte voll vertraut macht. — Als Beigabe folgt der 4. Teil des „Der Boxerkönig von Neumark“ in 6. Aufzügen, neuen Sportarten, die für jeden Liebhaber des Sports und der Sensation ein Genuss sein werden. Die Auslandswoche des Triantafilmis ergötzt mit den neuesten Ereignissen aus aller Welt das gut gewählte Programm, dessen Besuch jedem Freund Selma Lagerlöfs und jedem, der einen Film von Qualität kennen lernen möchte, nur empfohlen werden kann.

Westdeutsche KunstKunde N. S.

Münster i. W.

Samstag, den 20. Juni 1925.

2-3 Uhr nachmittags: Tanz-Nachmittag, Ranz-Küster. 1. Rubbe: Hallo America, das neueste Schlagerpotpourri. 2. Uhl: Wiener Bohème-Schlager. 7,10 Uhr abends: Dr. phil. Heimermann, Münster: Einführung in die italienische Sprache und Kultur. 8 Uhr abends: Vortrag: Prof. Hermann, Münster: „Confucius und Laotse“. 8,30 Uhr: Rezitationen von Fel. Berta Buschmann Hamburg. Goethe: 1. Prometheus, 2. Mailied, 3. An den Mond, 4. Schöpfers Klageleid, 5. Prometheus, 6. Erlkönig, 7. Gott und Dajadere, 8. Selige Sehnsucht. Neuzzeitliche Autoren: Affenron: Gogathafantastie. Affenron: Mägenlied, Affenron: Hans der Schwärmer, Hugo von Hofmannsthal: Die Weiden, Gustaf Falke: Die feinen Ohren, Affenron: Feißebrand.

Die erste Bedingung

für jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten. Aus diesem Grunde ist

Dr. Oetker's „Gustin“

In der einfachen sowie feinen Küche allgemein beliebt. — Der Gebrauch von Dr. Oetker's Gustin ist außerordentlich vielseitig. Man nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken. Außerdem bereitet man mit Gustin Puddings, Cremes, Suppen, Kuchen, Torten, Milch- und Fruchtflammeris, ideale Kinderspeisen und Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Sie kaufen Dr. Oetker's Gustin in „Originalpackchen“ mit der Schutzmarke „Oetker's Helikopi“ zum Preise von 33 Pfg., in allen einschlägigen Geschäften.

Besondere „Gustin-Rezepte“ erhalten Sie kostenlos ebendasselbst oder, wenn vergnügen umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Praktische Sommer-Kleidung

Windjacken aus Impr. Zell-Körper oder feinen Gabardine-Stoffen offen und geschlossen an tragen
 12.50 15.50 18.50 bis 29.75
 Lodenjoppen in offenen oder geschlossenen Formen, aus besten grauen oder oliven Lodenstoffen, zum Teil beste bayerische Fabrikate
 11.00 16.50 22.50 bis 38.00
 Blaue u. schwarze Lüsterjoppen in i. u. Uhrig. Formen, ähnl. mit Armfalter, in besten Qualitäten
 10.00 16.50 23.50 bis 38.00
 Farbige Lüsterjoppen einfarbig grau od. mode in neuen feinen Stoffen, beste Schneiderarbeit
 17.50 20.00 26.00 bis 35.00
 Gelbe Sommerjoppen aus Wascheleinen oder Lüsterstoffen, einfarbig und gestreift
 8.60 11.00 14.00 bis 22.50

Hochsommer-Anzüge

Graue Sommer-Anzüge mit feinen Streifen, oder einfarbig grau (Pfeffer u. Salz)
 55.- 68.- 79.- bis 135.-
 Feinste Herren-Anzüge neueste Formen, aus reinw. Kammergarn- u. Cheviotstoffen, gut Maßarbeit gleichwertig
 95.- 110.- 125.- bis 150.-
 Sport-Anzüge mit Weste und langer oder kurzer Hose, aus neuen Cheviot- und Gabardinestoffen
 48.- 58.- 68.- 79.- 95.-
 Loden-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, in modernen Sportformen, in strapazierfähigen Qualitäten
 31.- 38.- 48.- 58.- bis 82.-

Häuser gleichen Namens in Pochum, Herne, Buer.



Dortmund

Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei meinem schweren Verluste spreche ich meinen

herzlichsten Dank

aus:

Elisabeth Schulte-Ostermann.

Velmede, im Juni 1925.



Westlicher Schützenbund
 Kamen.

Samstag, den 20. Juni,
 abends 8 Uhr 2137

Appell

der 1. Kompanie
 beim Wirt Wilh. Menze.
 Der Hauptmann.



Westlicher Schützenbund
 Kamen.

Sonntag, den 21. Juni,
 nachmittags 3 Uhr, stehen
 die Bataillone beim Vereins-
 lokal Blome, Lünenerstraße,
 zum Abmarsch zur Schützenhof-
 wiese, Reinhard, bereit. Dasselbst
 Bataillonsexerzieren.

Während desselben
Konzert.

2144 Die Majore.



Schützen-Berein
 Bergkamen.

Samstag, den 20. Juni,

Appell

der 1. Kompanie pünktlich
 8 1/2 Uhr bei Freife, der
 2. Kompanie pünktlich 8 1/2
 Uhr bei Haumann, der
 3. Kompanie (alle über 50
 Jahre alten Schützen) 8 1/2 Uhr
 bei Kraft. — Antreten im
 Dienstanzug ohne Gewehr.

2147 Die Hauptleute.

Warne hiermit jeden, von
 Johann Filipowski Möbel
 oder sonstige Haushalts-
 geräte anzukaufen, da die-
 selbigen mein Eigentum
 sind und aus erster Ehe
 stammen. 2145

Frau Filipowski, geb. Antonie
 Schäper, verwitwete Evers.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
 bietet für jedermann einen
billigen und guten

Lesestoff
Belehrend · Unterhaltend
 Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahres-
 beitrage von

nur Gm. **1.60**

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie
 Preisvergünstigungen beim Bezug
 aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei
 der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
 Prospekt kostenlos

Alhambra-Theater

Kamen, Weststr. 9.

Nur 3 Tage von
 Freitag bis Sonntag

Sie versäumen sehr viel!
 wenn Sie sich den 2. Teil des her-
 vorragenden Filmwerkes

Gösta Berling

nach dem weltbekannten Roman der
 Berliner Illustrierten Zeitung von

Selma Lagerlöf

nicht ansehen.

Dem 2. Teil dieses Filmwerkes geht
 ein Vorspiel vom 1. Teil voraus.
 Also auch für diejenigen verständlich,
 welche den 1. Teil nicht gesehen haben.

Eine Klasse für sich!
 ist unser 2. Hauptschlager

Der Boxerkönig
 von New-York

IV. Teil
Die große Niederlage
 6 sensationelle Sportakte.

Außerdem:

Die Auslandwoche

Wochentags Anfang 7 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

2142

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen

werden sofort nach
 Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G.m.b.H.

Markt Nr. 15.

Vom 18. Juni bis 9. Juli
Sprechstunden

nur vormittags von 9 1/2
 bis 12 1/2 Uhr.

Zahnarzt Dr. Bender,
 Sufen-Kurl. 2127

Vom 18. Juni bis 9. Juli
Sprechstunden

nur nachmittags von
 3-6 Uhr. 2126

Dr. Reiffemann,
 Zahnarzt.

Tüchtiges, eheliches
Mädchen

nach auswärts gesucht.

Wo, zu erfragen in der
 Geschäftsstelle d. Btg. 2138

Inserieren in dieser Zei-
 tung bringt stets Erfolg.

Zur gründlichen Blutreinigung

und zur Belebung des Stoff-
 wechsels gibt's nichts Besseres
 als die aus frischen Wacholder-
 beeren bereitete, auf bio-
 logischer Grundlage hergestellte
 „Herzschwester-Kur“,
 die sich in Tausenden von Fällen
 glänzend bewährt hat und als
 Heilmittel wissenschaftlich an-
 erkannt ist. Speziell bei Rheu-
 matismus, Gicht, Husten und
 Lungenleiden, bei Gesichts-
 u. Körperausschlägen, Magen-
 beschwerden, Blasen- u. Nieren-
 leiden ist eine Herzschwester-
 Kur unentbehrlich, sie fördert
 Appetit und Verdauung. Auf-
 klärende Broschüre gratis!
 Herzschwester-Kur
 in allen Apotheken und Droge-
 rien erhältlich zum Preise von
 Mk. 1.80, 3.- und 5.50.
 Man achte auf die „Herz-
 schwester“-Schutzmarke
 u. weise Nachahmung, zurück.

Klinkmann, Weststr. 1.

Bergkamen: Jakobi.

Ordnung, ehrl.

Mädchen

für A. Beamtenhaushalt zum
 1. Juli gesucht. 2139

Frau Schürmann,

Königsborn, Grillostr. 7.

Mädchen, 27 Jahre, sucht

Stellung.

2140

Bergkamen,

Stellstraße 22.

Schützen-Berein
 Bergkamen.

Regiments-Befehl.

Am Sonntag, den 21. Juni, Antreten
 der 1., II. und III. Kompanie, pünktlich
 2 30 Uhr, am Kasino. Abmarsch mit Musik
 zum Exerzieren auf der Schützenheide.
 Während des Exerzierens **KONZERT.**

Nichtmitglieder zahlen Eintritt.

Der Oberst.

Dixie
 Max Krause Briefpapier

in großer Auswahl stets vorrätig in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Kamener
Männer-Gesang-Berein

Sonntag, den 21. Juni,
 morgens 10 Uhr

außerordentliche
General-
Versammlung

Der Wichtigkeit halber ist das
 Erscheinen sämtlicher Sänger
 erwünscht. 2151

Der Vorstand.

Turn-Berein Eintracht
 Kamen.

Samstag, den 20. Juni,
 abends 8 1/2 Uhr 2143

General-Versammlung
 im Vereinslokal W. Reinhard,
 Schützenhof.

Der Vorstand.

Wer vorteilhaft kaufen
 will,
 lese täglich die Anzeigen
 in d. Kamener Zeitg.